

2 Johann Caspar Höckner, Gastmahl aus Anlass des Namenstages von Kurprinz Johann Georg (II.) im Rechenbergischen Lusthaus am 24. Juni 1653 [aus: Dresdner Bilderchronik, 1. Teil: 16. und 17. Jahrhundert, Dresden, um 1910, Taf. 7d]

bau mit drei reichverzierten Giebeln. An den beiden Schmalseiten des Gebäudes stand je ein Turm, beide ragten nur wenig über das Gebäude selbst hinaus (Abb. 2).

Nach dem Tod des Freiherrn 1664 schlossen seine Söhne aus dritter Ehe, Hans Dietrich und Johann Georg von Rechenberg, am 9. März 1682 eine sogenannte »Punctatio« mit dem kurfürstlichen Kämmerer August Abraham von der Sahla ab: »Es verkauffen Hohermelte [Hochgenannte] Herren Baronen von Rechenbergk, Hochgedachten Herrn Cämmerer von der Sahla, dero vor dem Pirnaischen Thore auf Pirnischer Gemeinde auf der Langen Gasse gelegenen großen Gartten, sammt darin seienden Bäumen und Canal, wie auch die von dato an darauff hafttenden Beschwerden und Obrigkeitlichen Gefälle, ... vor Drey Tausend und Sechshundert Thaler ganzer Kauff- und Haupt-Summa.«⁴ Von diesem Kaufpreis mussten 1.100 Taler »alsobald baar«, 1.500 Taler zu Ostern 1682, 500 Taler zu Michaelis 1682 und 500 Taler zu Neujahr 1683

bezahlt werden. Da der Besitz noch im selben Jahr in kurfürstlichen Besitz übergang, ist unter dieser »Punctatio« wohl eine Art Vorvertrag zu verstehen, den der Kämmerer als Vermittler und Beauftragter des Kurfürsten Johann Georg III. schloss.

Johann Georg III. erwarb zugleich mit dem Rechenbergischen Garten den benachbarten, nördlich davon gelegenen Taubeschen Garten.⁵ Unter der Zuständigkeit von Oberlandbaumeister Johann Friedrich Karcher wurden beide Anlagen zu einem großen Lustgarten vereinigt. Über eine direkte Einflussnahme oder Gestaltung von seiner Seite ist bisher nichts bekannt. Im sächsischen Hofjournal wird die Anlage oft als »kurfürstlich Taubescher Garten« oder – im Gegensatz zum Großen Garten – als der »kurfürstlich kleine Lustgarten vor dem Pirnaischen Tore« bezeichnet. Der Kurfürst machte den Garten häufig zum Schauplatz höfischer Festlichkeiten, besonders in den Jahren 1682 bis 1687 zur Faschingszeit. Am 15. Februar 1682 war der Kurfürst mittags zu Gast beim Graf

von Friesen, »und abends auf des Graffen Taubens Ball, so er in dem Rechenbergyschen Hause gehalten, bis nachts 1. uhr.«⁶ Am 7. Februar 1683 besuchte der Kurfürst zunächst Generalfeldmarschall von Flemming, bei dem eine Zigeunermaskerade veranstaltet wurde. Danach fuhr er zu einer weiteren Maskerade beim Freiherrn von Rechenberg.⁷

Außergewöhnlich aufwendig waren die Karnevalsfeierlichkeiten 1684. Neben zahlreichen weiteren Veranstaltungen führte der berühmte Magister Velthen mit seiner Schauspielgruppe fast täglich verschiedene Stücke im Taubeschen Garten vor dem Kurfürsten auf. Sehr beliebt waren Werke Molières, die in deutscher Sprache dargebracht wurden:⁸ Am Samstag, dem 28. Januar 1684, begab sich der Kurfürst nachmittags um fünf Uhr in »dero Taubischen Garten«, wo der Oberhofmarschall zunächst zur Unterhaltung eine »Wirthschaft« veranstaltete. Danach wurde an einer Halbmondtafel von 25 Couverts zu Abend gespeist »und darbey aufm Theatro gegen über, eine Comoedia, die verstellte Tollheit agiret«. Am 30. Januar 1684 kam der Kurfürst wiederum nachmittags um vier Uhr, aufgeführt wurde »Sein selbst eigen gefangener Sicilianer« nach Molières »L'Amour peintre«. Am Mittwoch, dem 1. Februar, machte der Kurfürst eine Schlittenfahrt durch die Stadt und nahm dazu in weiteren Schlitten sämtliche Trompeter, Pauker, Pfeifer und Trommelschläger mit sich. Am 2. Februar wurde nachmittags im Taubischen Garten die Komödie »Jungfer Capitaine« und das Possenspiel »Visibles et invisibles« gezeigt, am 3. Februar die Komödie »Müllers Tochter«. Am Dienstag, dem 7. Februar, ließ sich Johann Georg nach einem Ball mit Gastmahl bei der Kurfürstinmutter in den Garten hinausfahren, um »Mascarillas« nach Molières »L'Etourdi« zu sehen. Am 8. Februar begab sich der Kurfürst gegen Abend »in dero Taubischen Garthen, allwo vor der Tafel zu einer Masquerade von unterschiedlichen Nationen geloset, hernachmahls an einer halben Monden Tafel gespeißet, und aufm Theatro gegen über, eine Comoedia der Alte Geizhals genannt, agiret wurde. An der Tafel saßen 24. Personen, die übrigen speißten im andern Gemach. Nachdem alles zu ende, ließen Churfürstl. Durchl. die Schlitten hinausbringen, und führten das Frauenzimmer [weiblicher Hofstaat] 3. mahl aufm Marckt bei Fackeln, und mußten die Trompeter und Schallmeypfeiffer darzu blasen.« Am 9. Februar wurde nach einer Schlittenfahrt die Komödie »Adamira« gegeben. Am Freitag, dem 10. Februar, speiste der Kurfürst nach dem Gottesdienst beim Oberhofmarschall von Rechenberg. Abends um sechs begaben sich alle in den Taubischen Garten, wo eine »Schäfferey« von 19 Paaren abgehalten wurde.⁹ Danach speisten sie wieder an einer Halbmondtafel, die für 38 Personen gedeckt war, dabei wurde die Komödie »Die Statue der Ehren« gezeigt. Die kurfürstliche Kapelle musizierte dazu, anschließend folgte der Ball. Zum Abschluss der Karnevalsfeierlichkeiten wurden am 13. und 14. Februar im Taubeschen Garten der erste und zweite Teil vom »Trappolino« gegeben, am 15. Februar war Aschermittwoch.¹⁰

Bei all diesen Aufzügen, Maskeraden, Kostümbällen, Schlittenfahrten und sonstigen Vergnügungen pflegte die Hofdame Margarethe Susanne Gräfin von Zinzendorf die Partnerin des Kurfürsten zu sein. Die am 26. Juli 1660 geborene Gräfin war nach ihrer Einführung bei Hof schon bald eine der gefeiertsten Damen der Gesellschaft. Zahlreiche Sonette wurden über ihre Schönheit

geschrieben, der Historiker Gregorio Leti zählte sie zu den schönsten und graziösesten Damen des Jahrhunderts.¹¹

Viele Jahre lang fanden auf Veranlassung des Kurfürsten im Taubeschen Garten auch verschiedenste Festlichkeiten aus Anlass des Margarethentags (13. Juli) statt: 1684 wurde abends im Garten ein festliches Bankett gegeben, dabei wurde eine Komödie aufgeführt und die kurfürstliche Kapelle spielte auf.¹²

Im folgenden Jahr gab der Kurfürst zur Feier des Namenstages der Gräfin Zinzendorf ein Ringrennen.¹³ Das »Carroussel tournant« oder Ringrennen war eine Übung zu Pferde, die sich aus den mittelalterlichen Ritterspielen entwickelte und besonders im 17. und 18. Jahrhundert sehr beliebt war. Es wurde auf nahezu jedem höfischen Fest veranstaltet. Bei diesem Rennen ritten die Teilnehmer auf einen Ring zu, der zwischen zwei Pfeilern etwa auf Schulterhöhe der Anreitenden hing. Die Reiter versuchten den Ring mit Lanze, Schwert, Wurfspieß oder ähnlichem zu treffen.¹⁴

Die »Karussells« konnten unterschiedlich prachtvoll und zum Teil mit aufwendigen Aufzügen verbunden sein. Die Kavaliere wurden bei einfachen Varianten nur nach der Farbe ihrer Kleidung unterschieden, daneben gab es aber auch Nationen- oder Götteraufzüge, die Darstellung der vier Elemente und vieles mehr. Auch die Reitbahnen waren geschmückt. Sie wurden mit zierlichen Pyramiden markiert, als Barriere diente Tannenreisig. Zuweilen wurden Postamente mit Orangenbäumen aufgestellt, daneben gab es Fontänen, Arkaden, Portale und dergleichen mehr.

An dem sogenannten Gesellen-Ringrennen im Taubischen Garten nahmen 15 Renner teil, jeder musste eine Einlage von zwei Talern leisten. Der Tagessieger, es war der Kurfürst selbst, erhielt »einen Crantz, mit einem daranhangenden Rubin-Ring mit Diamanten«. Die folgenden drei Preisträger wurden mit Silbergeschirr im Wert von siebenzig, fünfzig und dreißig Reichstalern belohnt. Die übrigen Teilnehmer erhielten Geldgewinne zwischen zwei und sechs Talern. Bei der festlichen Abendtafel wurde die Komödie »Die Assyrische Sklavin« aufgeführt.

Zum Margarethentag 1686 fand abermals ein großes Ringrennen statt.¹⁵ Einer Notiz des Hofjournals ist zu entnehmen, dass der Kurfürst bereits am 12. Juli »ezliche Pferde, auf dem Taubischen Garthen zum Ring-Rennen« ausprobierte. Am nächsten Tag mussten »die Renner, wie auch die Herren Judicirer und das Frauenzimmer ... umb 3. Uhr im Garten erscheinen...« Neben den Damen und Herren des Hofstaates waren Gräfin von Zinzendorf mit ihren Schwestern, die Kurfürstinmutter und das »Hochfürstlich Bayreuthische Fräulein« gesondert als »Gäste« geladen. Der Gärtner war angewiesen worden, verschiedene Häuschen für die Zuschauer und Preisrichter zu errichten. Für die kurfürstlichen und gräflichen Personen waren »gülden lederne Stühle mit Stuhlkappen« bereitgestellt, für die Damen gepolsterte Stühle. Ein Pauker und zwölf Trompeter warteten während der Rennen auf.

Dieses Ringrennen war ein Nationenrennen: Der Kurfürst selbst stellte einen Indianer dar, Hausmarschall von Erdmannsdorf einen »Persianer«, die übrigen Teilnehmer traten auf als »Sineser, Franzose, Schweizer, Tarter, Engelländer, Croate, Türcke, Jude, Venetianer, Japaner, Ziegeuner, Spanier, Schwabe, Griche, Romaner, alte Deutsche, Ungar, Irrländer, Armenianer, Holländer, Mohr und Pohle«. Auch die Damen waren entsprechend gekleidet, »Indianerin« war selbstverständlich Gräfin von Zinzendorf. Den Kranz, »ein

Bouquet von allerhandt seidenen Blumen mit verschied. Gold und Silbernen bundten Bande, woran ein Smaragd Ring mit Diamanten«, gewann diesmal Hausmarschall Lose. Der Kurfürst wurde siebenter und erhielt einen Geldpreis in Höhe von acht Tälern. An der anschließenden Abendtafel nahmen 49 Personen teil, zur Unterhaltung waren »die Violins, wie auch die Wallachen mit ihrer Music« bestellt worden.

Ein Jahr später, im Juli 1687, wurde im Taubeschen Garten wiederum ein festliches Bankett zum Margarethentag gegeben.¹⁶ Ein halbes Jahr danach, am 26. Januar 1688, schenkte der Kurfürst Margarethe Susanne Gräfin von Zinzendorf den Besitz, ein glänzender Beweis seiner Gunst: »Wir haben der Hoch- und Wohlgebohrenen, Fräulein Margrethen Susannen, Gräfin von Zinzendorff und Pottendorf, Unsern vor dem Pirnaischen Thoren gelegenen – so genannten Taubischen- und Rechenbergischen Garthen, sammt denen, zwischen solchen und Unsern Neuen Garthen [Großer Garten] befindlichen Feldern, mit allen und ieder Zugehörung, Nuzung, Rechten und Gerechtigkeiten, auch mit Exemption von allen Beschwerden an Steuern, Quatembren, Einquartierung und dergleichen, aus Gnaden zum Eigenthum geschencket.«¹⁷ Zur Erweiterung des ihr überlassenen Gartens erwarb die Gräfin noch das ehemalige Köhlsche Haus an der Pirnaischen Gasse (das Gebäude wurde abgetragen), zwei Felder am Kälberweg und zwei Baustellen an der Neuen Gasse.¹⁸

Drei Jahre nach dem Tod des Kurfürsten, am 27. März 1694, verkaufte Margarethe Susanne den gesamten Besitz an ihren Bruder, den königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen Geheimrat und Kammerherrn Georg Ludwig von Zinzendorf: »Es verkauft Hochgedachte Gräffin Fräul. Margaretha Susanna von Zinzendorff und Pottendorff ..., Ihren von dem Churf. Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Georgen dem Dritten, Churfürsten zu Sachsen und Burggrafen zu Magdeburg glorwürdigsten Andenckens aus Gnade geschenckten Garthen, vor dem Pirnaischen Thore, an der Ecke der Pirnaischen und Langengasse, samt denen darzu geschlagenen und erkaufften Felder, ... sambt allen darbey befindlichen Lust- Wohn- und andern Gebäuden, an Scheunen und Ställen, wie auch frembden und andern Gewächßen, dem Pommeranzen-Hauße, Statuen und allen was darbey Erd- Wied- Band- Wand- und Nagelfest ist, ingleichen dem iezo darbey vorhandenen völligen Inventario an Vieh, Schiff und Geschirr, ... denn die Felder, wie sie zum Theil aniezo über Winter bestellet und von Nienburgen ausgemeßen worden, sambt allen auf diesen Gärthen und Feldern haftenden Nuzungen, Freyheiten, Pacht- und Gerechtigkeiten, inhalts der Churfürstl. Befreyungen und Übergabe, auch des Raths alhier absonderlich ausgestellten Revers ... Hochgedachten Ihren Herrn Bruder in Pausch und Bogen vor Eilfftausend Thlir. Meißnischer Wehrung den Thlir. zu 24. guten Groschen gerechnet...«¹⁹ Von dieser Summe sollten 6.000 Taler wieder »also bald baar«, die übrigen 5.000 aber nach und nach bezahlt werden.

Dem Kontrakt lassen sich einige Details zum Aussehen der Gartenanlage entnehmen: Es gab Lust-, Wohn- und andere Gebäude, Scheunen und Ställe, fremde Gewächse und ein Pomeranzenhaus sowie Statuen und »Schiffe« (bei letzteren dürfte es sich um Boote zur Nutzung des Kanals handeln). Glücklicherweise ist der hier genannte, von Hans August Nienborg ausgemessene Plan erhalten

(Abb. 3 und 4):²⁰ Das langgestreckte, spitzwinklig endende Grundstück erstreckt sich zwischen der Pirnaischen und Langen Gasse. Direkt an der Pirnaischen Gasse liegen um einen stattlichen Hof mit Toreingang die Gebäude in Art eines Vierseithofes und neun Einzelbeete des sogenannten Lust-, Blumen- und Fruchtgartens. Das giebelständige Fachwerkhaus rechts (a) ist das Hauptgebäude, es liegt mit seiner Längsseite zur Langen Gasse. Nach dem Hoftor folgt ein langgestrecktes Seitengebäude (b) mit Altan zur Hofseite (c). Danach folgen das Hintergebäude (e), das Seitengebäude (f) mit Außentreppe (d) sowie Schuppen und Scheune (g). Im Garten sind mehrere Lusthäuschen (i, k, p) eingezeichnet. Durch den eigentlichen Lustgarten führt ein langer Kanal (l), der an beiden Enden in Teiche mündet. Westlich davon befinden sich die 500 Ellen lange Lindenallee (n) und ein Kegelpplatz (o), die östliche Seite ist als Feldgarten (m) bezeichnet. Den Abschluss bildet ein Damm (q) über die gesamte Grundstücksbreite. Die Wasserversorgung des gesamten Grundstücks erfolgte durch ein unter Johann Georg III. gebautes Röhrrwasser aus dem königlichen Mühlgraben bei der Hochplauenschen Mühle. Gräfin Zinzendorf hatte dieses Röhrrwasser in zwölf Teile zerlegen lassen, so dass auch benachbarte Grundstücke von hier aus mit Wasser versorgt werden konnten.

Die bürgerlichen Besitzer Winkler und Findeisen 1703 bis 1764

Georg Ludwig von Zinzendorf starb am 9. Juli 1700. Seine Kinder verkauften den Garten mit allem Zubehör am 26. September 1703 an Leutnant Christoph Winkler für 10.000 Taler: »Es überlaßen des Hochgebohrenen Herrn, Herrn George Ludewigs des Heil. Röm. Reichs Graffen und Herrn von Zinzendorff und Pottendorff hinterlaßene Kinder, ... dasjenige ... vor dem Pirnischen Thore gelegene große Forwerck nebenst den auf den Taubischen Garthen allzeit exercirten Bier-Schancke, wie solches an Wohn- und Lust-Gebäuden, Scheunen, Ställen, Schuppen, Lust- und Baum-Gärten, samt denen darin befindlichen Aleen, Canale, fruchtbaren und andern Bäumen, mit allen darzu gehörigen Feldern, Freyheiten, Nutzungen, und nachfolgenden Beschwerden so vorhanden; ... und sonsten enthalten auch ..., das völlige Inventario an Getreydig, Schiff und Geschirr, Ochsen und andern Rind-Vieh, samt allen nach darinnen Erd-, Windt-, Landt- und Nagelfeste ist.«²¹

Vom Kauf ausdrücklich ausgeschlossen waren die im Lustgarten befindliche Statuen mit Postamenten, bleierne Röhren, ein Hahn aus Messing (Brunnenfigur) sowie die welschen Bäume und Gewächse im Gartenhaus. Die Pflanzen sollten nebst dem Gärtner bis zum Frühjahr am Ort verbleiben.²²

Winkler veräußerte direkt nach Erwerb die zu dem Grundstück gehörenden, außerhalb des Gartens liegenden Felder für 5.600 Taler.²³ Weiteren Gewinn versprach er sich aus dem eigentlichen Gartengrundstück und dessen Gebäuden, daher wandte er diesen vorrangig seine Aufmerksamkeit zu. Der Kanal wurde nun zur Fischzucht genutzt, die Gebäude zu Mietwohnungen umgebaut.²⁴ Das auf dem Taubeschen Garten ruhende Recht des Bierschanks wurde wiederbelebt, Winkler verpachtete es an den Schankwirt Johann Georg Beutner. Die neu erbaute Gartenschänke war sehr beliebt, der Saal wurde zu Hochzeiten, Schmausereien und Versammlungen vermietet. Iccander (1732) preist den Zinzendorf-

schen Garten mit Gasthaus gleich an zweiter Stelle der empfehlenswerten Lusthäuser und Gärten Dresdens, wo sich der Spazierende erholen und ungemein vergnügen könne.²⁵ Verschiedene Spieltische wurden unterhalten, so für Passe Billard oder Scheffelspiel (eine Art Roulette), Spieler waren meistens Militärangehörige.²⁶ Großen Zuspruchs erfreuten sich auch die Tanzmusiken, arteten aber oft in »Zügellosigkeit« aus.²⁷

Einer Beschreibung Iccanders von 1726 lassen sich noch einige weitere Details der Anlage entnehmen: »der sogenannte Zinzendorffische Garten, welcher von ungemeiner Grösse, und der hinterm Lust-, Blumen- und Frucht-Garten eine 500. Ellen lange Allée von gesetzten starcken Linden hat, darunter verschiedene Rasen-Bäncke und Tische gemachet, zur Recreation derer Spazierenden. Neben diesen Alléen ist ein grosser Teich angeleget, worauf man sich mit Chalouppen divertiren kann. Der vielen Statuen und Fontainen zu geschweigen, ist noch das an diesem Garten befindliche Haupt-Gebäude wegen seiner Grösse auch wol zu consideriren, zumal da es nur vor 10. oder 12. Jahren vom Grund aus neu erbauet worden; und werden viele grosse Hochzeiten in solchem zu halten permittiret.«²⁸

Der neue Besitzer, Christoph Winkler, war eine sehr unangenehme und streitsüchtige Person. Er suchte überall nur seinen eigenen Nutzen. Die Akten sind voll mit vor Gericht ausgetragenen Streitigkeiten: Aus reiner Böswilligkeit öffnete er zum Beispiel 1704 die Schleuse am Rand seines Gartens und überschwemmte sämtliche Nachbargrundstücke.²⁹ Den Amtschreiber Schneider beschimpfte er während einer Untersuchung mit: »Du Canaille, du Bestie, du Schelm, du bist ein Dieb, ein verfluchter Galgen-Wagel, halt das Maul und pack dich fort, oder ich will dich bastie prügeln, daß du des Teufels werden sollst, du verfluchte Canaille« und griff dann nach dem Messer. Die Gehilfen des Amtschreibers hielten ihn zurück und verpassten ihm »eine dergestaltige Maul-Schelle, daß er davon blutrünstig worden.«³⁰

Endlose Streitigkeiten gab es auch wegen der ihm seiner Meinung nach für das Grundstück zustehenden Steuerbefreiung.³¹ Johann Georg III. hatte zwar 1688 Gräfin Zinzendorf und »ihre Nachkommen und künftigen Besitzer« damit begnadet. Dies wurde aber am 30. März 1720 wieder aufgehoben, da es laut Rat »ultra descendentes primi gradus nicht zu extendieren sei«. Winkler weigerte sich vehement zu zahlen und verstarb darüber. Seine Witwe Clara Sophia beglich – nach Androhung militärischer Exekution – wenigstens die laufenden Jahresbeiträge. Die alten Steuerreste vermochte sie nicht zu begleichen und bat den König daher um Erlass. Denn trotz aller Bemühungen Winklers scheint der tatsächlich erzielte Gewinn nicht besonders hoch gewesen zu sein. Eine vom Rat veranlasste Untersuchung 1738 zeigte folgendes: Das Pachtgeld für Gastwirtschaft mit Bierschank betrug jährlich 155 Taler, die Nutzung des Waschhauses wöchentlich 2 Taler. Die Mieteinnahmen für 20 Wohnungen ergaben zusammen 300 Taler, davon entfiel aber etwa die Hälfte, da die »meisten, theils aus Bosheit, theils aus Armuth ohne etwas zu bezahlen, davon zögen«. Der Krätzgarten war für jährlich 30 Taler verpachtet. Viehzucht, Ackerbau, Obst- und Grasgarten wurden von der Besitzerin selbst genutzt. Zum Viehbestand zählten zwei Pferde, sieben Kühe und eine Ziege. Die 30 Morgen Felder und Wiesen waren zwar in dieser Gegend die besten, es fehlte aber der Dünger. Auf dem Grundstück

lagen Schulden in Höhe von 5.400 Talern und sämtliche Gebäude waren baufällig.³²

Am 26. Januar 1742 verkaufte Maria Sophia Zaulich geborene Winkler den Garten an den Festungsmaurermeister Gottfried Findeisen für 10.000 Taler: »Es verkaufft des seel. verstorbenen Herrn Hauptmann Christoph Wincklers hinterbl. einzige Tochter, als deßen Erbin ab intestato Frau Maria Sophia, gebohrne Wincklerin, aniezo verhehelichte Zauligin, ... so genannten Zinzendorff. Garthen mit denen darauf erbauten Wohn- und Lust-Gebäuden, Scheune, Ställen, Schuppen, Garthen, Häußergen, sambt denen in Garthen befindl. Aléen, Canale, auch frucht- und tragbaren sambt anderen wilden Bäumen, nebst denen darinnen vorhandenen Sträuchern, Gehecken und Puscaden, in Summa wie die Gebäude und der Garthen, in ihren Reinen, Steinen, Grenzen, Mauern und Vermachung zu befinden; Ferner mit denen vorhandenen, und in die hierbey gefügte Specification gebrachte Inventarien-Stücken, an Vieh-, Schiff und Geschirr, und den sämbl. Stroh, Heu und Getreide-Vorrathe, nicht weniger mit dem in Hofe liegenden Tünger, so wohl das zum Wasch-Hauße gehörige Geräthe, an denen eingemauerten kupffernen Keßeln, Waschwannen, Fäßer, Kannen und dergleichen, überhaupt aber mit alle dem, was in denen angezeigten Grundstücken und Gebäuden, Erd-, Wand-, Land-, Mauer-, Nied- und Nagelfeste ist, als auch mit dem darbey befindl. ganzen Röhrwaßer, und mit dem bishero exercirten Bierschancke.

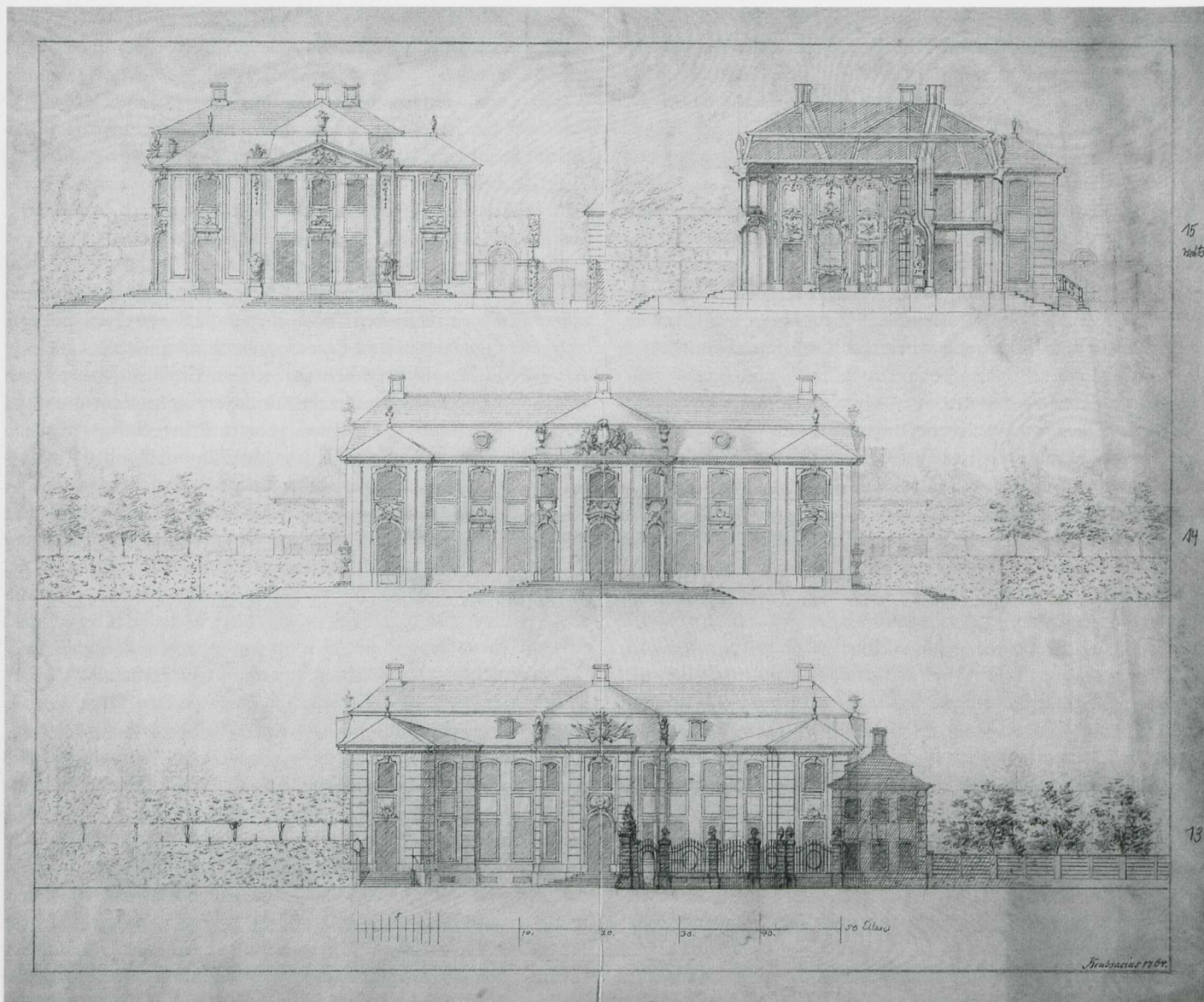
Dann auch Ein Stück Acker, von ohngefähr 26 Schffl. Aussaat, ... und gleichfalls zu diesem Kauffe gehörige Feld-Wege, ..., als auch der so genannte Kaizbach, in seinen Reinen und Steinen gelegen, ... ein Stück Wiesgen, so bey den Forder-Thore des großen Garthens lincker Hand gelegen, ..., mit allen Recht- und Gerechtigkeiten, auch Freyheiten, Nuz und Beschwerden, ... umb und vor Zehen Tausend Thaler ... in gangbaren Münz-Sorten.«³³

Von dieser Kaufsumme wurden direkt 9.200 Taler zur Tilgung der alten Steuerschulden einbehalten. Die noch ausstehenden Schuldenjahre 1703 bis 1714 erließ der König in Rücksicht auf die Armut der Winklerschen Erben.

Im Garten waren somit nach wie vor die Alleen, der Kanal, verschiedenste Bäume und Sträucher vorhanden. Über irgendwelche Veränderungen unter Findeisen ist bisher nichts bekannt. Während des Siebenjährigen Krieges litt auch diese Anlage: 1758 und 1760 waren im Garten preußische Geschütze aufgestellt. Als die preußische Armee unter Graf Schmettau die Pirnaische Vorstadt abbrannte, wurden 292 Häuser zerstört, darunter wohl auch die Gebäude auf dem Grundstück Findeisen.³⁴

Im Besitz des sächsischen Königshauses 1764 bis 1927

Der genaue Grad der Zerstörung des Besitzes ist nicht bekannt, Findeisen selbst starb 1759. Seine Erben verkauften den Besitz am 27. November 1764 an den Generalkriegszahlmeister Christian Friedrich Riehle für 14.000 Taler.³⁵ Riehle war hier nur als »Strohmann« tätig, der eigentliche Käufer war Feldmarschall Johann Georg Chevalier de Saxe, Sohn von August dem Starken und Ursula Catharina Fürstin von Lubomirska, Herzogin von Württemberg und Reichsfürstin von Teschen. Nach seinen militärischen Erfolgen wurde Johann Georg am 30. März 1763 mit dem Oberbefehl über die sächsische Armee und dem Gouvernement



5 Friedrich August Krubsacius, Entwürfe für das Prinzenpalais des Johann Georg Chevalier de Saxe, bez. Krubsacius 1764
[Sächs. HStA Dresden, Schr. XXVI, Fach 97, Nr. 25c]

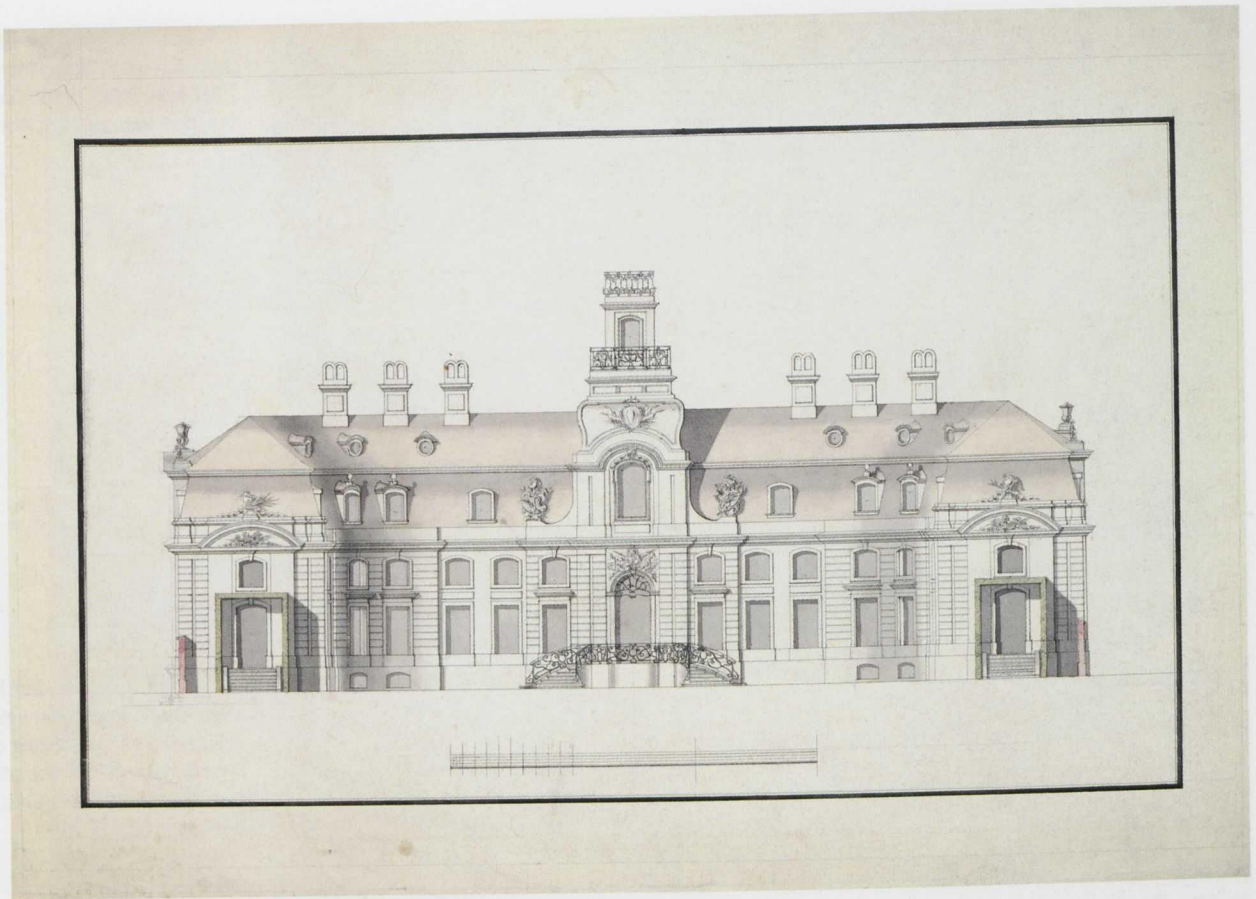
von Dresden betraut, wenig später wurde er zum Generalfeldmarschall befördert. Kurfürst Friedrich Christian beauftragte ihn mit der Reorganisation der sächsischen Armee. Nach dem frühen Tod von Friedrich Christian und unter der Regentschaft des ihm nicht gewogenen Prinzen Xaver fand Johann Georg in dem neu erworbenen Besitz, den er aufwendig umgestalten ließ, seinen Rückzugsort.

In der Mitte des Gartens ließ er sich durch den späteren Oberlandbaumeister Friedrich August Krubsacius ein prächtiges Palais in einem »vernunftgemäßen«, zurückhaltenden Rokokostil errichten.³⁶ Es war nach dem Moszinskapalais³⁷ und dem Brühlschen Palais in Dresden-Friedrichstadt³⁸ die dritte Maison de Plaisance des Adels vor den Stadtmauern Dresdens. Wie bei den Entwürfen für das Brühlsche Palais plante Krubsacius zunächst ein eingeschossiges Gebäude mit Mezzanin zur Hof- und Gartenseite – letztere durch einen vorspringenden Mittelbau betont – und mächtigem

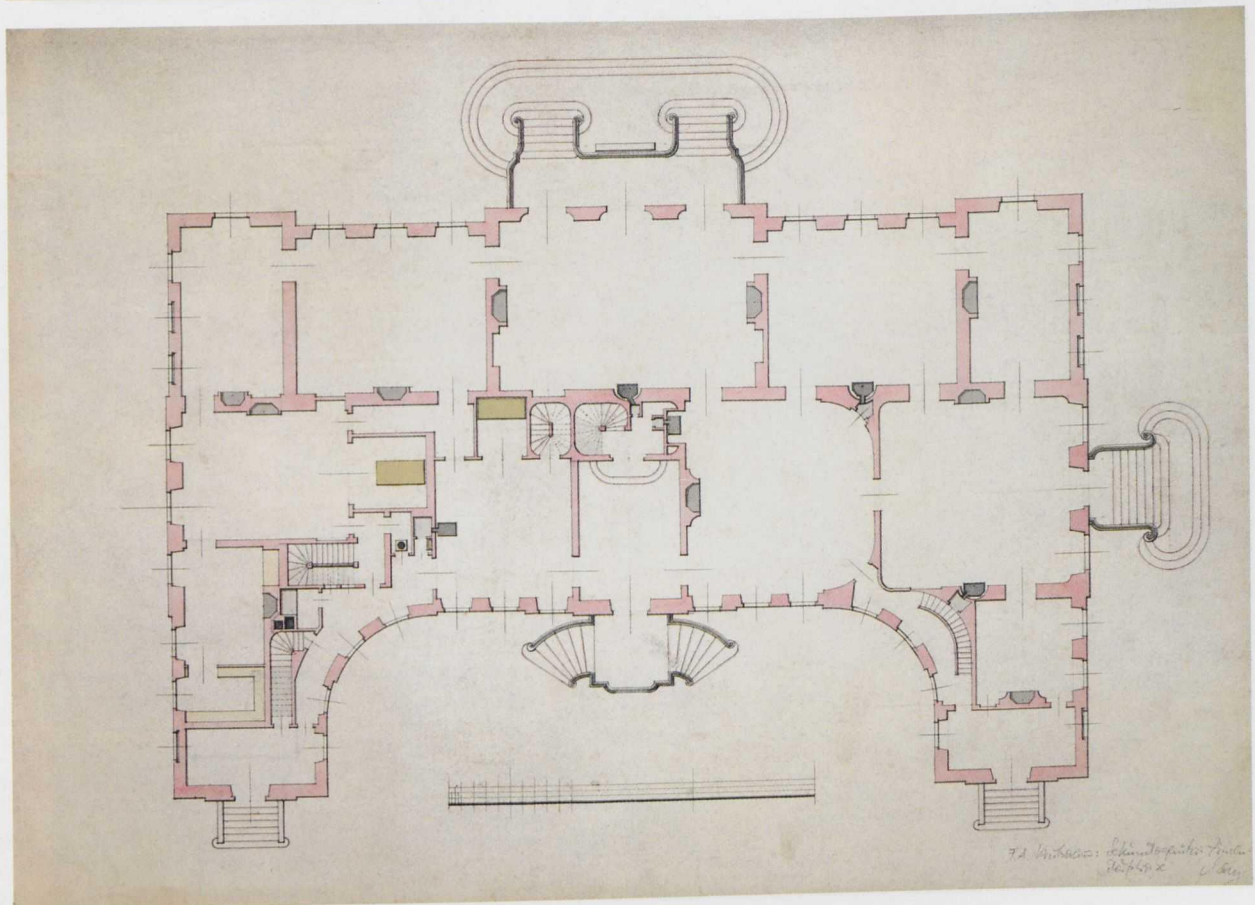
Mansardwalmdach. Der Eingang wurde nunmehr zur Langen Gasse hin verlegt, seitlich begrenzt von zwei Torhäuschen, einer Wachstube und der Torwärterwohnung (Abb. 5). Zur Ausführung kam ein eingeschossiges Palais mit Mezzaningeschoss nur zur Hofseite (Abb. 6 und 7).³⁹ Dreiachsige Mittelrisalite betonten die gerade geschlossene Hof- und Gartenseite. Zur Hofseite wurde der Risalit durch ein Belvedere bekrönt, das als Observatorium diente. Die Gartenseite schmückte ein breiter Dreieckgiebel mit den Initialen des Chevalier de Saxe und einer Vase (Abb. 8). Als Hinweis auf die militärischen Verdienste des Bauherrn waren die Mittel- und Seitenrisalite mit aufwendigem Trophäenschmuck des Hofbildhauers Gottfried Knöffler verziert.

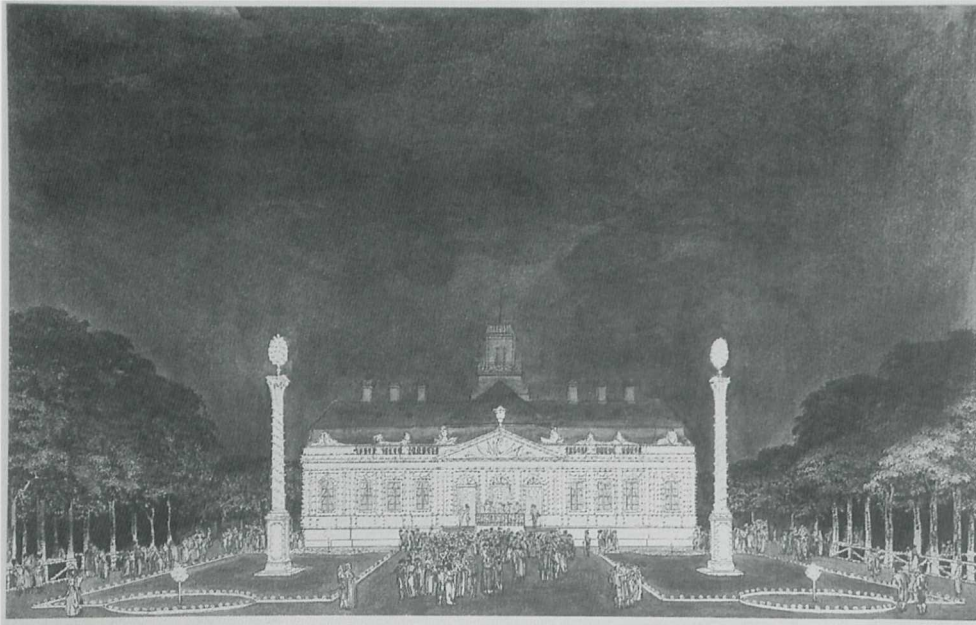
Die Innenräume waren nicht übermäßig groß. Bei aller fürstlichen Eleganz wurde, entsprechend dem zeitgemäßen Wunsch nach Intimität, auch auf bequeme Wohnlichkeit Wert gelegt: »Ein schönes mit Marmor und Sandsteintafeln belegtes, zierlich ausgemaltes

6 Friedrich August Krubsacius, Aufriss des ausgeführten Prinzenpalais an der Zinzendorfstraße, 1764 [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plan-sammlung M. 48. IX Bl. 21]



7 Friedrich August Krubsacius, Grundriss des Prinzenpalais an der Zinzendorfstraße, 1764 [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plan-sammlung M. 48. IX Bl. 10]





8 Ansicht des Palais zur Gartenseite
anlässlich einer Illumination am 14. Oktober
1791 [aus: Fritz Löffler, Das alte Dresden,
Dresden 1987, S. 264, Abb. 325]



9 Plan der Stadt Dresden 1778 mit den in
diesem Jahr angelegten Feldbefestigungen:
Ausschnitt mit Darstellung des Gartens von
Prinz Johann Georg Chevalier de Saxe [aus:
Otto Richter, Atlas zur Geschichte Dresdens,
Dresden 1898, S. 25]

10a Garten des Chevalier de Saxe, Nördlicher Gartenpavillon am Aha [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plan-sammlung, o. Nr.]



10b Garten des Chevalier de Saxe, Südlicher Gartenpavillon am Aha [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plan-sammlung, o. Nr.]

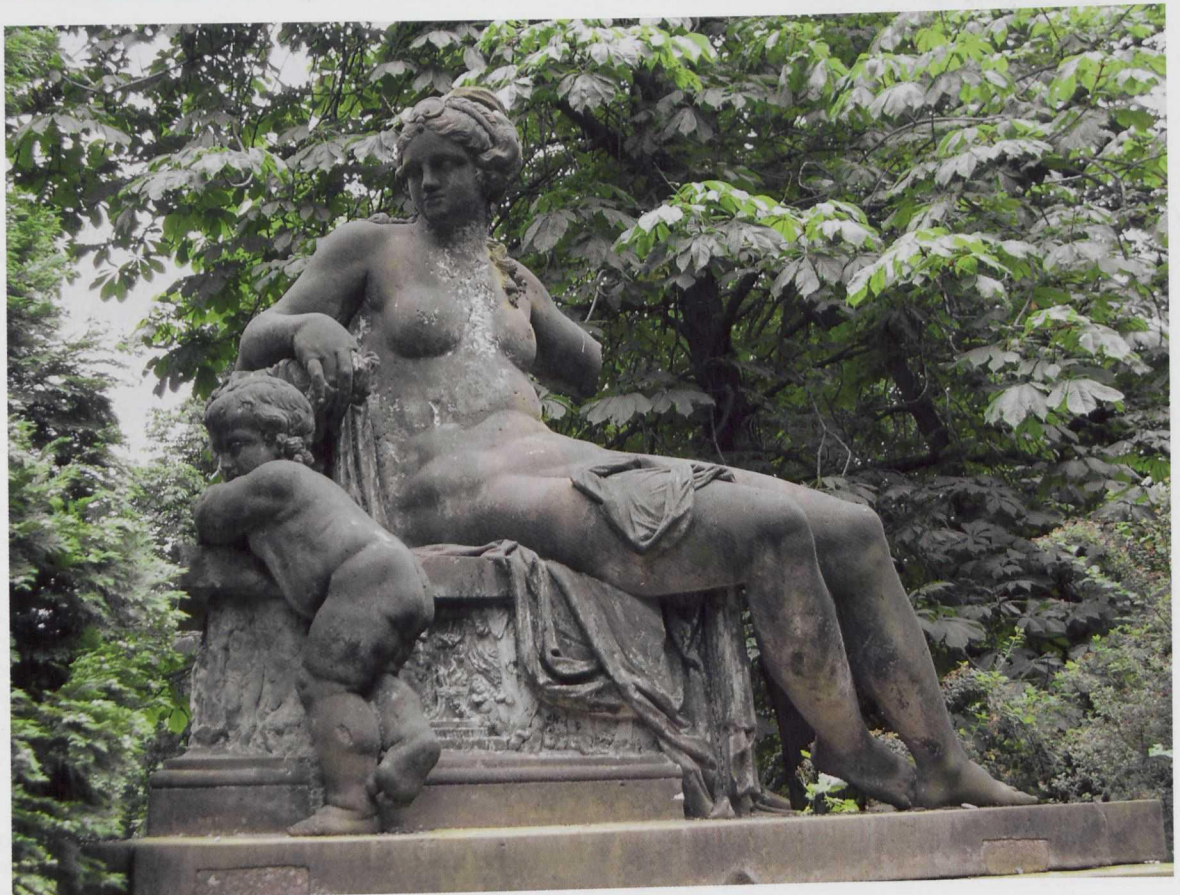




12 Francesco Mattielli,
Herkules (Sandstein),
um 1750 [ehem. Garten
des Chevalier de Saxe,
heute Heilpflanzen-
garten des Deutschen
Hygienemuseums
Dresden]



13 Francesco Mattielli,
Megara (Sandstein), um
1750 [ehem. Garten des
Chevalier de Saxe, heute
Heilpflanzengarten des
Deutschen Hygienemu-
seums Dresden]



Seite gegenüber:
11a-d: Vasen aus dem
Garten des Chevalier
de Saxe (Sandstein), um
1750 [heute Dresden,
Großer Garten, Palais-
teich]



14 (links) Ausgestaltung des südlichen Gartenpavillons am Aha mit Grisaillemalerei [Stadtplanungsamt Dresden, Bildarchiv, Neg.-Nr. 1051, Aufnahme um 1928]

15a (rechts) Tapetenpilaster aus der Manufaktur Arthur & Robert/Paris für den nördlichen Gartenpavillon, 1791 [ehem. Garten des Chevalier de Saxe, heute Kunstgewerbemuseum Dresden Schloß Pillnitz, Inv. Nr. 27 530 (aus: Kunstgewerbemuseum Dresden 1996, wie Anm. 47, S. 96, Kat.-Nr. 57)]

Vorhaus [Vestibül], führt in ein Hauptvorzimmer das 1 ½ Etage hoch ist, und zu einem Speisesaale dienen kann, woraus man in 4 besondere Zimmer und Bequemlichkeiten gelangt, welche aus einem großen Hauptsaaale, einem Gesellschaftszimmer, und einem großen Billardzimmer bestehen, darzwischen noch 2 Kabinetter, und geheime Treppen ...⁴⁰ Der Plafond des Festsaaales war vom Theatermaler Müller gestaltet worden, das Thema ist leider nicht bekannt. Da er aber den unteren Wandbereich mit Trophäen bemalt hatte, wird die Decke selbst sicher ebenfalls mit einer heroischen Sage oder ähnlichem ausgeschmückt gewesen sein. Von diesem Saal öffneten sich drei Türen zur Freitreppe, die in den Garten führte.

Zur Hofseite lagen die Wohngemächer mit Garderoben, Besuchszimmern, großen Kabinetten, Schlafzimmern und geheimen Schreibkabinetten sowie die Bibliothek. Neben dem Schlafzimmer des Hausherrn befand sich »ein sehr bequemes und mit vielen Geschmack verziertes Bad, in welchen die Wanne von Zinn gegossen, und das Wasser sowohl kalt als warm hinzugeleitet wird.«⁴¹

Im Mezzaningeschoss und im Dachbereich befanden sich die Wohnräume der Hausangestellten. In den an das Palais anschließenden Neben- und Seitengebäuden waren die Funktionsräume untergebracht: Auf der südlichen Seite lagen Küche, Konditorei sowie weitere Wirtschafts- und Wohnräume für die Angestellten.

Auf der nördlichen befanden sich die Stallungen, die Platz für 60 Pferde boten, die Remise und die Wohnungen für Bedienstete und Stallleute. Von hier führte ein Heckengang zu dem großen Reithaus von elf Arkaden. Durch eine weitere Mauer abgetrennt war dort ein großer Platz mit Bäumen und Waschhaus.

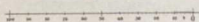
Zusammen mit den Neubauten wurde die Gartenanlage verändert:⁴² »Der Prinz Chevalier, ..., legte diesen ohnstreitig gegenwärtig schönsten Garten in Dresden, nach den hierzu gemachten Rißen des Oberlandbaumeisters Krubsacius, an. ... Die Anlage ... ist nach neuesten Geschmack, und würde selbst einem Le Nôtre Ehre machen.«⁴³ Durch Hinzuziehung einiger zum Grundstück gehörender Felder wurde der Garten erweitert und tiefgreifend umgestaltet (Abb. 9): Das Anwesen wurde von einer Mauer umgeben, mehrere Pavillons erlaubten Ausblicke nach Süden und Südosten. Die große Lindenallee wurde entfernt und der lange Kanal im mittleren Bereich aufgefüllt, um darauf das Parterre anzulegen. Erhalten blieben so zwei kürzere Kanäle mit je einem Teich am Ende.⁴⁴

Seite gegenüber:

15b Christian Traugott Weinlig, Entwurf für die Grotteskenmalerei des nördlichen Gartenpavillons am Aha im Garten des Chevalier de Saxe, um 1791 [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung, 38/102]



ART. 52
MAY 11 1889



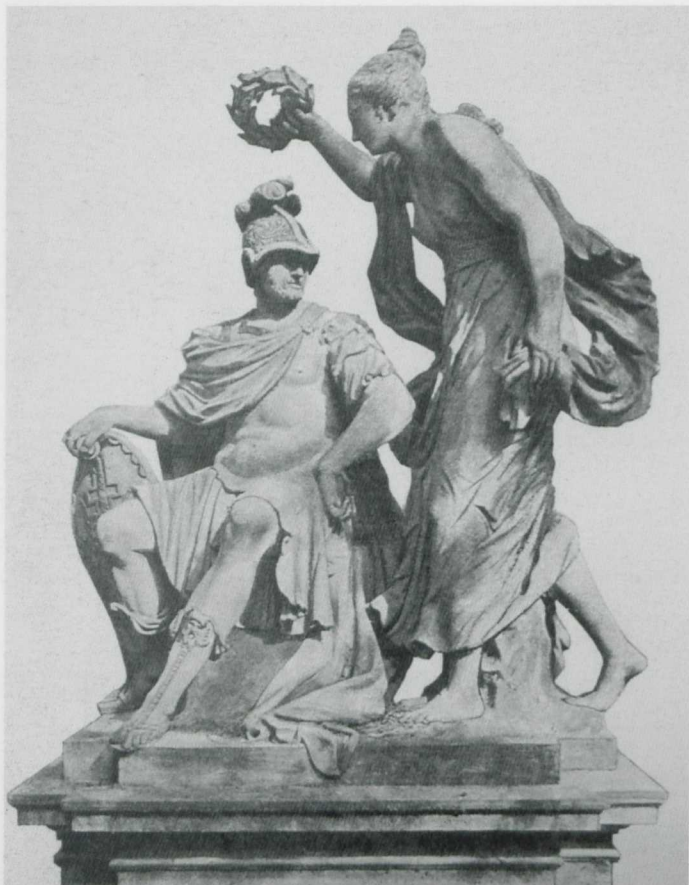
METER

ausl. 117

Frankfurt

*Carl Schwanke
Frankfurt a. M. 22. 1889*

11-2-7



16 Lorenzo Mattielli, Mars und Venus (Sandstein), um 1744/45 [Blüherpark Dresden, z.Zt. zur Restaurierung]

Die Anlage selbst war streng architektonisch entsprechend den Prinzipien des französischen Barockgartens gehalten. Das Palais bestimmte die Hauptachse der Gesamtanlage, vom Salon aus waren alle wesentlichen Teile zu überblicken. Vor dem Palais befand sich ein großes, mit Rasenstücken verziertes Parterre, seitlich eingefasst von Heckenwänden. Schattige Kastanienalleen gewährten den angenehmsten Spaziergang. Auch die kleinen Kanäle und Teiche zu beiden Seiten des Parterres waren eingefasst von hohen Bogenhängen und umgeben von geräumigen Berceaux und Kabinetten. Durch Neben- und Quergänge verschiedenster Art bestanden Verbindungen zu anderen Gartenabteilungen, wo verzierte Vasen in ansehnlicher Größe zu erblicken waren (Abb. 11a-d).

Vor dem Parterre erstreckte sich die große Mittelallee mit zwei etwas schmaleren Seitenalleen, der Anfang zu beiden Seiten betont von den auf hohen Postamenten sitzenden Gestalten des Herkules (Abb. 12) und der Megara (Abb. 13), wohl Werke des Francesco Mattielli, Sohn des berühmten Lorenzo Mattielli.⁴⁵ Die Skulpturen stammten, ebenso wie die Vasen und untengenannten Figurengruppen, aus dem Brühlischen Garten in Dresden-Friedrichstadt.⁴⁶ Die Mittelallee endete in einem »Aha«, zu beiden Seiten eingefasst von zwei achteckigen Pavillons mit einfacher Lisenenarchitektur, Stichbogenfenstern und kegelförmigem Mansarddach (Abb. 10 a-b). Der nördliche wurde um 1791 mit einer reizvollen Grotteskenmalerei nach Entwürfen von Christian Traugott Weinlig ausgeschmückt (Abb. 15 b). Im Kunstgewerbemuseum Dresden sind die



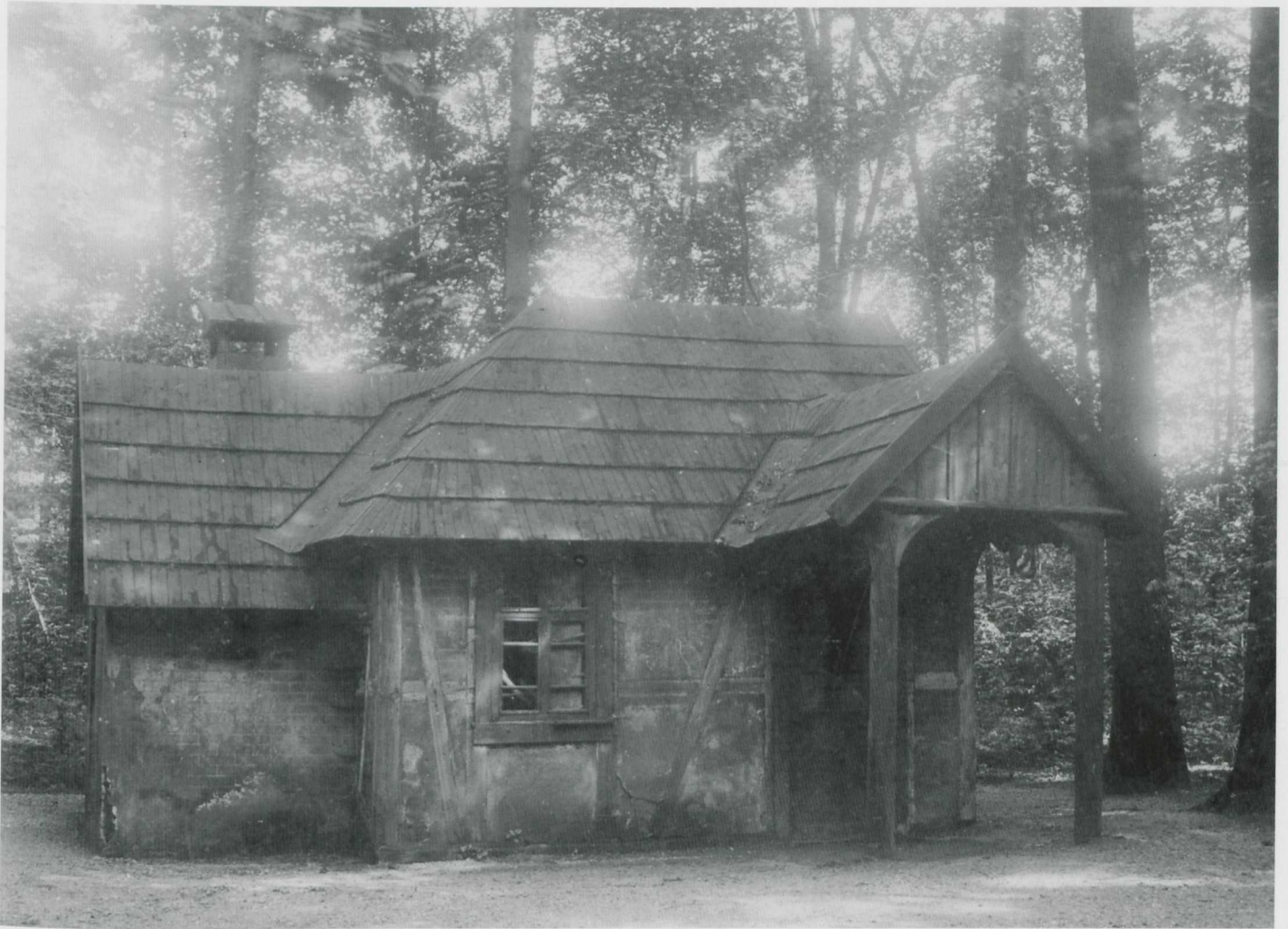
17 Lorenzo Mattielli, Merkur und Minerva (Sandstein), um 1744/45 [Blüherpark Dresden, z.Zt. zur Restaurierung]

zugehörigen acht Tapetenpilaster erhalten (Abb. 15 a). Sie stammen aus der Manufaktur Arthur & Robert (Paris), die 1791 das »Panel mit den Tempeln« und das »Panel mit den Löwen und Greifen« herausbrachte. Weinlig kombinierte die beiden Motive, um die für den Gartenpavillon benötigte Höhe von knapp vier Metern zu erreichen.⁴⁷ Der südliche Pavillon war mit einer reizvollen Grisaillemalerei geschmückt (Abb. 14). Neben den Pavillons standen je zwei Vasen.

Die Pavillons selbst bildeten die Zielpunkte der seitlich der Hauptallee gelegenen Boskettts. Die parallel zur Hauptallee verlaufenden schmalere Alleen führten auf zwei prächtige Figurengruppen aus Sandstein von Lorenzo Mattielli zu, Mars und Venus (Abb. 16) sowie Merkur und Minerva (Abb. 17). Auch sie wurden um 1744/45 für den Brühlischen Garten geschaffen.⁴⁸

Vor der südlichen Seitenfassade des Palais, wo die Schlafzimmer lagen, war ein besonderes Blumenparterre angelegt, »mit Hecken und Einschnitten zu Ruhebänken umschlossen, wo im Mittel eine Fontaine angebracht ist«. Dazu entsprechend lag auf der gegenüberliegenden Seite an dieser Stelle ein von Bäumen umschlossenes Bowlinggreen.

Darüber hinaus gab es im nördlichen Teil noch zwei besondere Obst- und Küchengärten. »Sie sind in 2 Abtheilungen zu sehen, deren erste alle Sorten des schönsten Obstes mit Espalierbäumen in runden und geraden Spatziergängen darstellt; die Hauptrundung im Mittel zeigt ein großes Wasserbehältniß mit Rasen umgeben;



18 Eremitage mit Wohnzimmer, Hauskapelle und mehreren Nebenräumen im südwestlichen Bereich des Gartens, um 1780
[aus: Gurlitt 1901, wie Anm. 39, S. 555]

Blumenrabatten schließen zu beiden Seiten mit ihren angenehmen Blumen und Gewächsen alle Gänge ein. Selbst der Küchengarten der die andere Abtheilung ausmacht, ist in regulären Beeten, Lustwäldern von hochstämmigen Obstbäumen eingetheilt.⁴⁹ Die Gärtnerwohnung und ein großes Orangerie- und Gewächshaus beendeten dieses schöne Werk.

Am 30. Januar 1770 nahm der Chevalier seinen Abschied und siedelte aus der Stadt ganz in sein Gartengrundstück über. Trotz großer Zurückgezogenheit verzichtete er nicht auf den gewohnten und großen Hofstaat.⁵⁰ Außer den Generaladjutanten von Sydow und von Dürrfeld gab es einen Sekretär, einen Haushofmeister, einen Küchenmeister, zwei Kammerdiener, einen Konditor, einen Bereiter, zwei Heiduken, einen Boten, mehrere Lakaien und das Stall- und Gärtnerpersonal. Berühmt waren seine große Bibliothek und die wertvolle Militärkarten- und Plansammlung. Nach längerer Krankheit verstarb der Chevalier de Saxe am 25. Februar 1774 im Alter von 69 Jahren. In seinem Testament setzte er seine Halbschwester, Friederike Alexandrine Gräfin von Moszinska zur Universalerin ein.⁵¹ Zur Ablösung noch vorhandener Schulden wurde ihr die Verpflichtung auferlegt, den Garten mit dem Palais zunächst dem Kurfürsten und dann dem Prinzen Karl für 15.000 Taler zum

Kauf anzubieten. Erst für den Fall der Ablehnung sollte sie den Garten selbst behalten, jedoch gegen Erlegung eines Kapitals von 10.000 Talern zur Ablösung der Schulden.

Sofort nach Eröffnung wurde das Testament vom Kommandeur des Malteserordens, Oberhofmeister Freiherr von Forell, angefochten. Forell informierte den Kurfürsten, dass der Chevalier seit 1728 dem Orden angehörte und aufgrund der Ordensprivilegien sämtlicher Besitz an den Orden fallen müsse. Der anschließende Prozess wurde 1776 zu Gunsten des Ordens entschieden. Allerdings hatte der Chevalier sich bei der Höhe seiner Schulden sehr verschätzt, sie beliefen sich tatsächlich auf etwa 36.000 Taler. Über den Nachlass wurde daher der Konkurs verhängt, die Gläubiger erhielten 80 % der ausstehenden Summen. Dem Orden selbst verblieben nach der Abwicklung des Verfahrens außer dem Grundstück noch knapp 5.000 Taler. Kurze Zeit später, am 27. März 1778, verkaufte der Malteserorden durch den Freiherrn von Forell das Palais mit Garten und Vorwerk für nur 12.000 Taler an die Kurfürstinwitwe Maria Antonia Walpurgis.⁵²

Deren einzige, aber sehr wichtige Veränderung der Gartenanlage ist die Umgestaltung des südwestlichen Teils im englischen Stil. Zur Anlegung dieser »Wildnis« wurden 1779 aus der Dresdner Heide

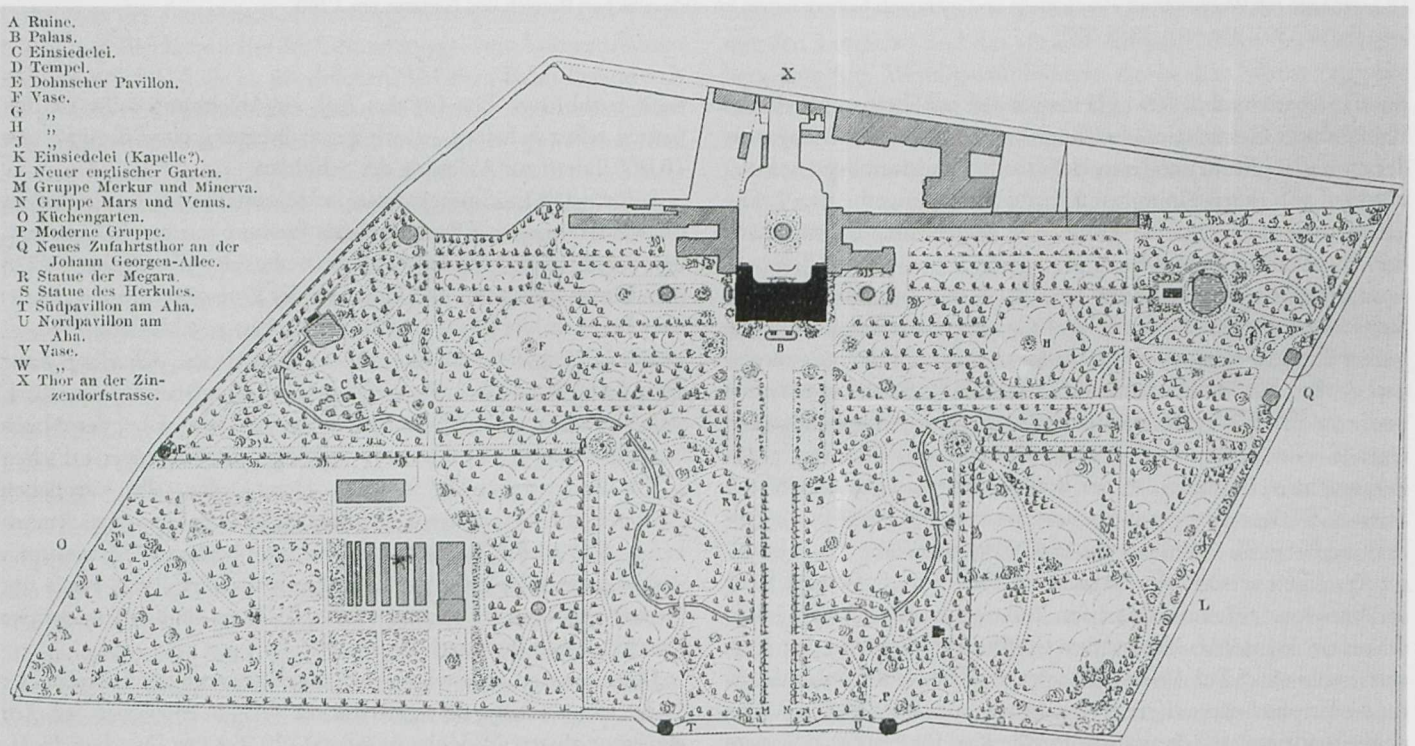


19 Dohnaischer Pavillon im südwestlichen Bereich des Gartens, um 1780 [aus: Hartmann 2001, wie Anm. 70, Bd. 2, S. 17, Aufnahme von 2.8.1929]

20 Park des Prinzenpalais (Sekundogenitur) nach der Umgestaltung durch Johann August Giesel mit verschiedenen neuen Kleinarchitekturen [aus: Gurlitt 1901, wie Anm. 39, S. 553]

und dem Blasewitzer Tännicht 60 junge Fichten, 30 junge Kiefern, 60 junge Tannen, 30 junge Wacholder und 16 Fuder Sand geholt.⁵³ Eine »Eremitage« mit Wohnzimmer, Hauskapelle und mehreren Nebenräumen wurde erbaut (Abb. 18). Nicht weit davon entfernt war eine große Volière mit Hunderten von Vögeln. Der freie Platz zwischen diesen beiden Gebäuden wurde von einem kleinen Irrgarten ausgefüllt. Von diesen Lustgebäuden führten kunstvoll geschwungene Gänge durch dunkle Hecken auf eine kleine Anhöhe, die den Spazierenden wiederum zu einer langen Heckenallee brachte. Diese endete oben in einem runden, auf chinesische Art erbauten Lusthause, dem sogenannten Dohnaischen Pavillon (Abb. 19), und unten in einer sehr großen, von Lattenwerk errichteten Nische.⁵⁴ Die Zeitgenossen waren begeistert davon: »Am Ende des Gartens gegen den Donauer [Dohnaischen] Schläge ist ohnstreitig das schönste von diesen Garten, wo Kunst und Natur eine vortreffliche Wirkung hervorbringen. Ein vortreffliches ob zwar kleines Bosket, in welches auch die Sonne in den heissesten Sommertagen nicht zu dringen vermag, macht diese reizende Partie aus. Man findet in selben eine von weyl. Sr. Königl. Hoheit der verwitweten Churfürstin angelegte Einsiedelei, welche gesehen zu werden verdient. Dieses der Einsamkeit und geistlichen Betrachtung gewidmete Haus ist obgleich einfältig [einfach], jedennoch Geschmackvoll ausgeziert. Ein kleiner in Fresco gemahlter Saal, die Wohnzimmer vor diese erhabene Prinzessin, welche gleichfalls nach ihrer Vorschrift mit Heiligen ausgemahlt. Eine artige Capelle mit einem vortrefflichen aus Holz gearbeiteten Crucifix auf dem Altar. Zimmer vor die Cammerfrauen und Bedienung, eine kleine Küche, machen die innere Vertheilung dieses Gebäudes aus. Das Gebäude, welches etwas erhaben steht, ist mit einer Balustrade umgeben. Diesem gegenüber ist ein in vortrefflichem Geschmack angelegtes Vogelhaus, wo viele hundert Vögel diese einsame Gegend beleben, und durch ihren angenehmen Gesang zum Lobe des Schöpfers reizen. Die Gänge in diesem Bosket sind im Zizzag, so daß man

- A Ruine.
- B Palais.
- C Einsiedelei.
- D Tempel.
- E Dohnaischer Pavillon.
- F Vase.
- G „
- H „
- J „
- K Einsiedelei (Kapelle?).
- L Neuer englischer Garten.
- M Gruppe Merkur und Minerva.
- N Gruppe Mars und Venus.
- O Küchengarten.
- P Moderne Gruppe.
- Q Neues Zufahrtsthor an der Johann Georgen-Allee.
- R Statue der Megara.
- S Statue des Herkules.
- T Südpavillon am Aha.
- U Nordpavillon am Aha.
- V Vase.
- W „
- X Thor an der Zinzendorfstrasse.





21 Künstliche Ruine in der Art eines versunkenen dorischen Tempels im Park des Prinzenpalais (Sekundogenitur), um 1800
[aus: Gurlitt 1901, wie Anm. 39, S. 554]

ungeachtet des kleinen Raums sich dennoch, wenn man sie durchwandeln will, ermüden kann. Ohnweit diesen Bosket findet man einen artigen gleichfalls in fresco gemahlten chinesischen Pavillion, aus welchen man eine ausnehmend mahlerische Aussicht auf die Felder und herum liegende Gegend hat. ... Es ist ewig zu bedauern, daß das unerwartete Ableben Sr. Königl. Hoheit der Höchseel. Churfürstin die angefangene Anlage des englischen Gartens und des vortreflichen Salons, welchen diese erhabene und geschmackvolle Prinzessin zu erbauen sich vorgenommen, nicht die Vollbringung dieses vortreflichen Werks gestattet hat.⁵⁵

Erbe des Grundstücks wurde ihr Lieblingssohn Prinz Karl, er trat den Besitz nach ihrem Tod am 23. April 1780 an.⁵⁶ Maria Antonia hatte ihren zweiten Sohn auch finanziell abgesichert: Am 6. Oktober 1776 übertrug sie ihre Ansprüche auf das Allodialerbe des kurbayerischen Hauses auf ihren ersten Sohn, Kurfürst Friedrich August III., als König Friedrich August I. von Sachsen. Als Gegenleistung dafür wurden ihre Schulden beglichen und eine Sekundogenitur (Besitzrecht des zweitgeborenen Sohnes und seiner Linie) als Stiftung eingerichtet. Aus den kurbayerischen Erbansprüchen erhielt der sächsische Kurfürst sechs Millionen Gulden. Dem Vertrag entsprechend errichtet er 1781 die Sekundogenitur als Stiftung, der jeweils zweitgeborene Prinz erhielt aus der Staatskasse eine Jahresrente in Höhe von 85.000 Talern.

Erster, jedoch nur sehr kurzzeitiger Nutznießer der Sekundogenitur war Prinz Karl. Er starb schon ein Jahr nach seiner Mutter, am 8. September 1781. Über irgendwelche Veränderungen durch ihn an Palais und Garten ist nichts bekannt. Vielmehr gibt es aus dieser Zeit verschiedene Beschreibungen, die immer wieder die Schönheit des geschmackvollen Palais und des Gartens rühmen, der »ohnstreitig einer der schönsten und angenehmsten um Dresden« sei.⁵⁷ Nach seinem Tod wurde der Zinzendorfsche Garten mit seinem Palais zusätzlich zur Jahresrente der Sekundogenitur hinzugefügt.⁵⁸

Nach Prinz Karl war Prinz Anton Inhaber der Sekundogenitur (er behielt sie 46 Jahre bis zu seiner späten Thronbesteigung 1827). Er veranlasste die Umgestaltung der gesamten Gartenanlage nach englischem Vorbild, eines der ersten Beispiele in der Stadt. Prinz Anton beauftragte 1782 Johann August Giesel, »die sämtlichen Reparaturen des schönen und weitläufigen Gartens Sr. Durchlaucht auf der langen Gasse zu übernehmen, und den französischen Garten in einen englischen umzuwandeln.«⁵⁹

Auf Veranlassung des Kurfürsten konnte das hierzu nötige Gehölz in der »hiesigen Amth Waldung« gerodet werden. Oberforstmeister Carl Friedrich August Ploetz erhielt am 22. November 1785 den Auftrag, folgende Bäume und Sträucher in den Garten des Prinzen Anton bringen zu lassen:



22a J. E. Assmann, Tempel im Park des Prinzenpalais (Sekundogenitur), bez. Parthie im Garten Sr. K. H. des Prinzen Johann Georg v. Sachsen in Dresden, Langegasse, 1853 [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Bienesammlung, Inv. Nr. M 13 K 4 Bl. 13]

22b Christian Traugott Weinlig, Tempel im Park des Prinzenpalais (Sekundogenitur), um 1800 [Stadtplanungsamt Dresden, Bildarchiv Alb. 19/37, Aufnahme vom 13.8.1929]



Seite gegenüber:

22c Christian Traugott Weinlig, Entwurf für die Innengestaltung des Tempels [aus: Klopfer 1905, wie Anm. 47, S. 45]

»Sechzig Stück 2 ell. junge Fichten,
 Sechzig Stück 2 ell. junge Tannen,
 Zwanzig Stück 2 ell. junge Weiße-Tannen,
 Sechzig Stück 2 ell. junge Kiefern,
 Sechzig Stück 1 ell. junge Wacholder,
 Einhundert und Zwanzig Stück 3 ell. junge Birken und
 Dreyßig Stück 2 ell. junge Roth-Buchen ...«⁶⁰

Ein Jahr später, am 27. Oktober 1786 teilte Ploetz dem Kurfürsten mit, der Hofgärtner des Prinzen Anton, Johann Michael Heynholdt, habe abermals folgendes Gehölz verlangt:

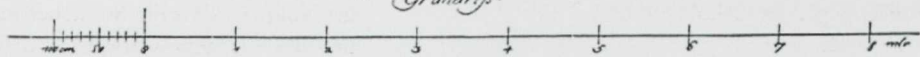
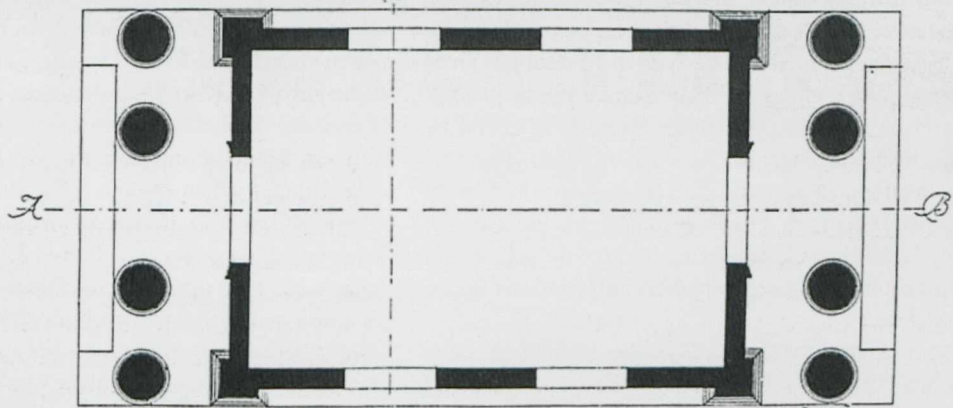
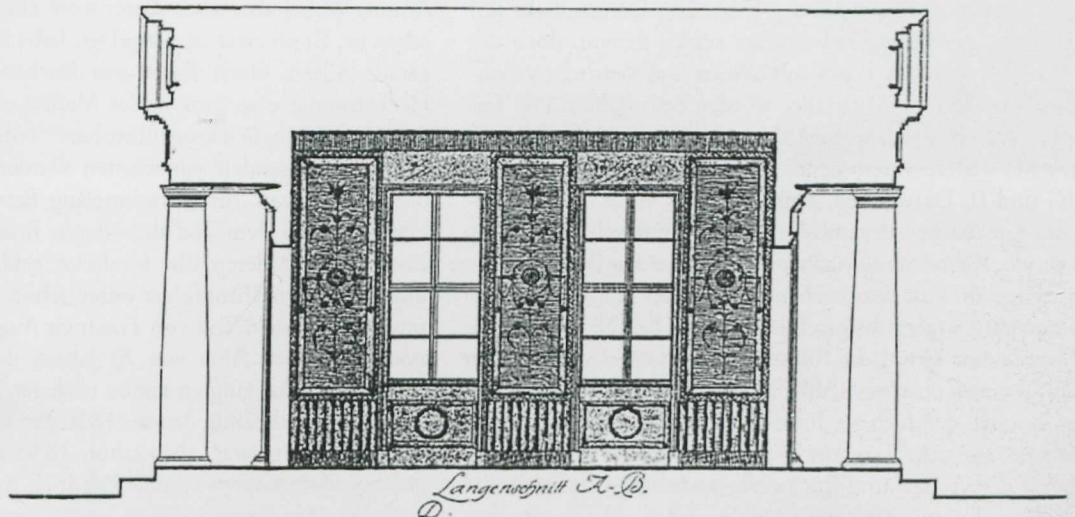
»Von Dresdner Heyde
 2 ½ Schock junge Tännchen zu 1. auf $\frac{3}{4}$ Elle hoch
 2 ½ Schock junge Fichten

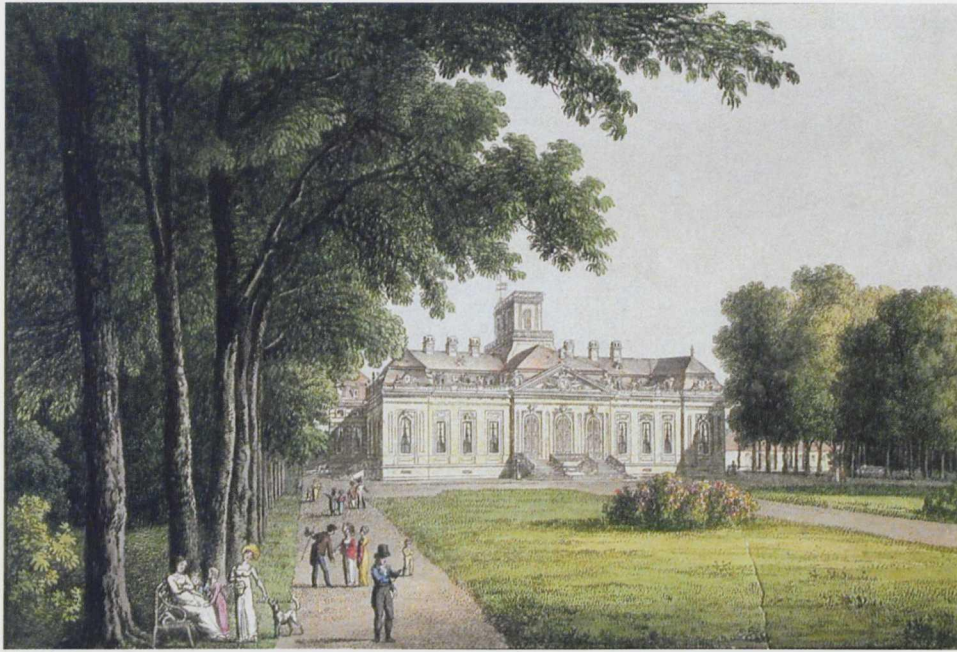
1 Schock junge Kiefern zu 1. auf $\frac{3}{4}$ Elle hoch
 Aus dem Großen Garten

20. Schock Gesträuche von allerley Gattung,«

Nun könne zwar das gewünschte Gehölz aus der Dresdner Heide ohne größere Schwierigkeiten entnommen werden, aber nicht aus dem Großen Garten (20 Schock Sträucher entsprachen 1.200 Stück). Ploetz bat den Kurfürsten um seine Zustimmung für die Entnahme und fragte an, ob eine Bezahlung verlangt werden solle. Der Kurfürst stimmte ersterem am 28. Oktober zu, aber nur unter der Vorgabe, dass die Sträucher im Großen Garten »ohne Nachtheil der Fasanerie-Gehege« entfernt würden. Am 18. November genehmigte er die unentgeltliche Entnahme der Bäume und Sträucher.⁶¹

Fig. 13.





23 Carl August und Ludwig Richter, Prinzenpalais (Sekundogenitur) zur Gartenseite bez. Prinz Anton's Gartenhaus von innen, 1820 [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Biersammlung, Inv. Nr. M 13 K 1 Bl. 3]

Seite gegenüber:

24 (oben) Ehrenhof des Prinzenpalais (Sekundogenitur) nach der Umgestaltung 1855-57 durch Prof. Hermann Nicolai [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Bildsammlung o. Nr., Aufnahme um 1920]

25 (unten) Gartenseite des Prinzenpalais (Sekundogenitur) nach der Umgestaltung 1855-57 durch Prof. Hermann Nicolai [aus: Haenel/Adam/Gurlitt 1886, wie Anm. 36, Tafel 21]

Johann August Giesel versuchte bei der Umgestaltung, zwei Stilrichtungen miteinander zu verbinden (Abb. 20). Der englische Stil tritt nun in der gesamten Gartenanlage stärker hervor, doch der französische Teil um das Palais mit seinen symmetrischen Achsen und selbst die große Mittelallee wurden beibehalten. Die Teiche wurden zugeschüttet, in ihrer Mitte steht nun je eine Vase (F und H). Zwei weitere Vasen dienen als Zielpunkte der diagonalen Alleen (G und J). Dazwischen schlängeln sich Wege und ein Seitenarm des Kaizbaches, der nun in Windungen durch den Garten geleitet wurde. Kleine Steinbrücken führen über den Bach.

Dem Zeitgeschmack entsprechend wurde der Garten mit weiteren Kleinarchitekturen ausgeschmückt.⁶² In der Nähe der Einsiedelei wurde eine künstliche Ruine in der Art eines versunkenen dorischen Tempels errichtet (Abb. 21), im nördlichen Gartenbereich ein Tempel, der auch als Teich- oder Rauchpavillon bezeichnet und von Christian Traugott Weinlig entworfen wurde (Abb. 22 a-c): Auf der Vorder- und Rückseite standen je vier Säulen, der Pavillon selbst war mit Nadelholzrinde verschalt. Das Innere war mit Stroh ausgestattet: Die Decke war mit Strohrossetten verziert, die Wandfelder bestanden aus strohgeflochtenen Feldern mit einer Rosette aus Tannen- und Kiefernzapfen auf Birkenrindenschalung. Hier pflegte der Prinz jeden Morgen einige Stunden rauchend zu verbringen, da die strenge Etikette das Rauchen im Palais selbst verbot. In der Nähe des Tempels entstand eine zweite Einsiedelei, wohl nach Entwürfen von Christian Friedrich Schuricht. Sie war mit einer in Rinde nachgeahmten, gequadrerten Architektur gebaut. Im Innern befanden sich ein in Grotteskenmalerei ausgestatteter Raum und eine kleine Küche.⁶³

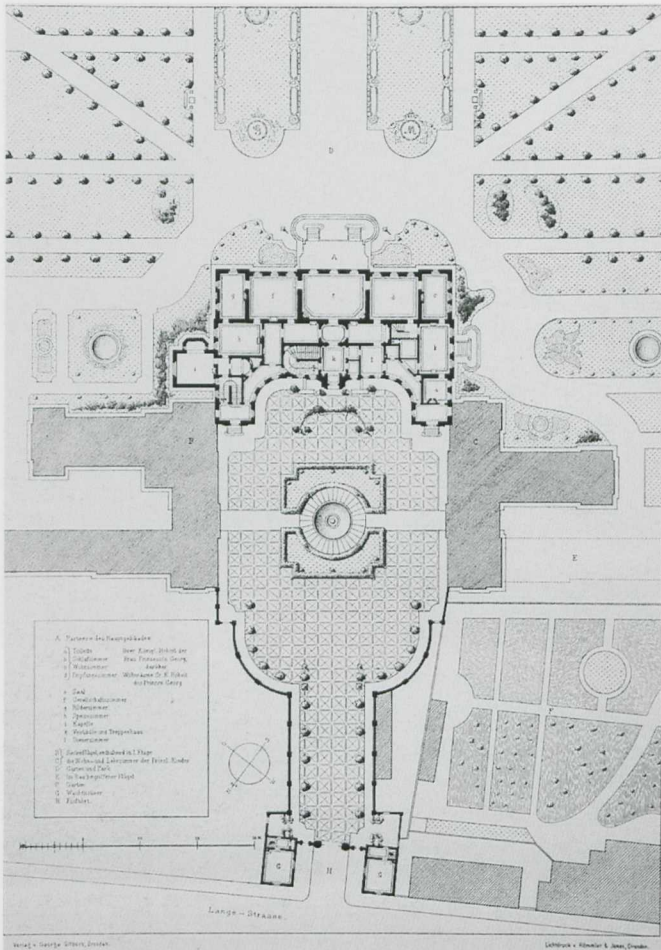
Der bedeutende Gartentheoretiker C.C.L. Hirschfeld fällt 1785 ein vernichtendes Urteil über die Dresdner Gärten, obwohl er sie offenkundig nicht selbst gesehen hat. Ihm ist es völlig unverständlich, dass man hier in Dresden bedeutende Künstler und tausend Schätze besitzt, Geschmack und Gefühl für das Schöne in der Natur hat und doch die Gärten »größtenteils unverbessert, und weit unter dem Ideal« belässt. Gesondert erwähnt werden in Dres-

den nur der Große Garten, Pillnitz und der Garten des Prinzen Anton. Wobei aber auch dieser wohl eher nicht als Vorbild anzusehen ist. Er sei zwar neu angelegt, habe aber »doch noch Parterre, gerade Alleen, einen Kanal mit Buchen und Linden eingefasst, Heckenwerke usw. ganz in der Manier eines Architekten, der die Anlage ursprünglich ausgeführt hat«⁶⁴ (Abb. 23).

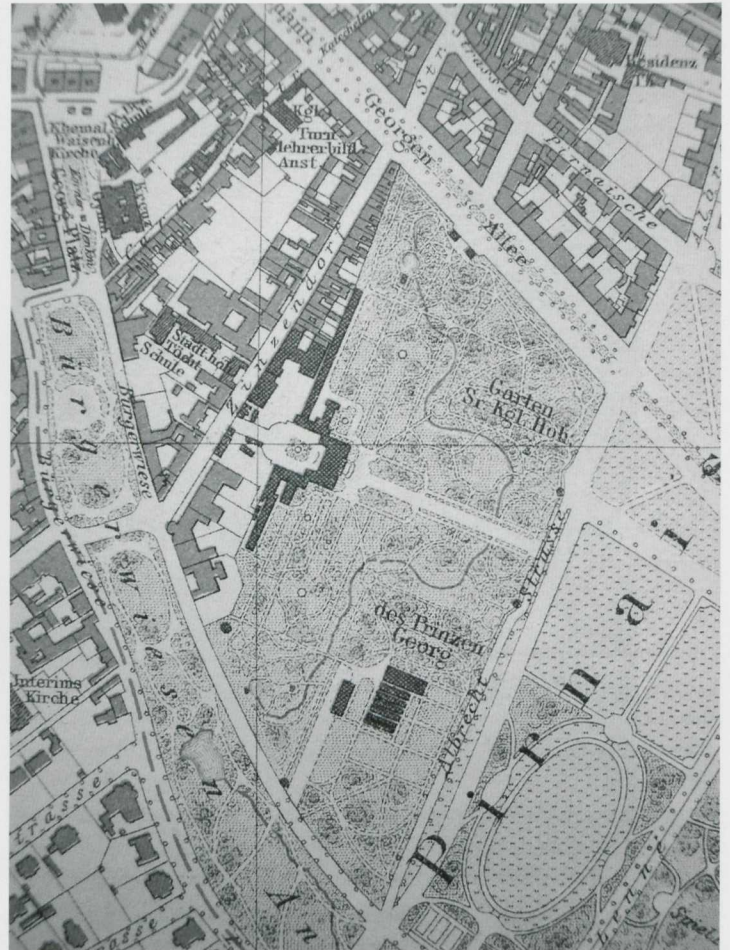
In den folgenden Jahrzehnten wurden mehrfach die zweitgeborenen Prinzen, oft jahrzehntelang Bewohner dieses Palais und Gartens, nach dem Tod der älteren Brüder zum König gekrönt. Entweder war deren Ehe kinderlos geblieben oder deren Söhne und möglichen Thronfolger waren schon als Kinder verstorben. So musste nach dem Tod von Friedrich August I. Prinz Anton 1827 noch im hohen Alter von 72 Jahren den Thron besteigen. Die Sekundogenitur ging an seinen nächsten Bruder, Prinz Max, über. Nach dem Tod König Antons 1836 gab Prinz Max, der zur Thronfolge berechtigt war, aber schon 1830 zugunsten seines ältesten Sohnes (des späteren Königs Friedrich August II.) darauf verzichtet hatte, den Besitz 1837 an seinen zweiten Sohn, Prinz Johann, ab. Dieser ließ 1839 im Vorwerk an der Pirnaischen Gasse Bauarbeiten vornehmen, sowie 1844 und 1845 einen neuen Seitenflügel daran anbauen. Über Veränderungen im Garten ist nichts bekannt. Wegen der Kinderlosigkeit Friedrich Augusts II. wurde nach dessen Tod sein Bruder, Prinz Johann, 1854 König. Er übergab den Besitz wiederum an seinen zweiten Sohn, Prinz Georg.

Aus Anlass von dessen bevorstehender Vermählung mit der Infantin Maria Anna von Portugal wurde das alte Palais in den Jahren 1855 bis 1857 nach Plänen von Prof. Hermann Nicolai zu einem modernen und wohnlichen Heim umgestaltet (Abb. 24-26).⁶⁵ Die äußere Architektur sollte auf Wunsch des Bauherrn möglichst intakt bleiben, allerdings wurde das bisherige Mezzaningeschoss zu einem Vollgeschoss zur Hof- und Gartenseite ausgebaut, das steile Mansarddach und das Observatorium verschwanden. Beibehalten wurden die prächtigen Trophäen Knöfflers, durch die Umgestaltung musste nur der Schmuck über dem Mittelrisalit zur Hofseite neu geschaffen werden.





26 Plan des Prinzenpalais (Sekundogenitur) und umgebenden Gartens nach der Umgestaltung 1855-57 durch Prof. Hermann Nicolai [aus: Haenel/Adam/Gurlitt 1886, wie Anm. 36, Tafel 20]



27 Plan der Stadt Dresden 1898: Ausschnitt mit Darstellung des Gartens von Prinz Georg (Sekundogenitur) [aus: Otto Richter, Atlas zur Geschichte Dresdens, Dresden 1898, Beilage]

Bei der Inneneinteilung wurde durch die Verkleinerung des Vestibüls der Einbau einer repräsentativeren Treppenanlage möglich, ansonsten blieben die Räume im Erdgeschoss in ihrer Disposition unverändert. Umgestaltet wurde allerdings die Dekoration: Statt des verspielten Rokocoschmucks erfolgte nun eine zeitgemäßere Ausstattung. Besonders prächtig war der nun durch zwei Geschosse reichende Festsaal mit reicher Stuckdecke nach den Entwürfen des Ornamentisten A. Hauptmann. Über den Marmorkaminen befanden sich Figurennischen mit Erstlingsarbeiten von Johannes Schilling, zwei lebensgroße Gipsgruppen mit dem Titel »Gesang und Instrumentalmusik – eine Allegorie.«⁶⁶ Die Türrahmungen, Fenstergiebel und fast mannshohen Lambris des Festsaaes waren aus gelblich-weißem Marmor, die Füllungen von Povanazzo.

Auch die an den Saal anstoßenden Nebenräume wurden aufwendig ausgestattet und mit Stuckdecken geschmückt. Die Wände des Eckzimmers waren mit dunkelblauer Seide bespannt, die Lünetten der reich verzierten Decke zierten vier Landschaften nach italienischen und spanischen Motiven von Carl Robert Kummer. Die Türrahmen waren aus Marmor, die Füllungen aus Jacaranden-, Nussbaum- und Rosenholz.

Alle Räume waren »ohne jedes Gepränge« ausgestattet. Man sah »kostbare Porzellane, Spiegel, Mosaiken, Bilder und Gemälde,

Hirsch- und Rehgeweihe, sowie kriegerische und Jagdecorationen, auch wohl Kostbarkeiten in Gold und Silber, jedoch alles an seinem Platze und ... zu würdiger Ausstattung und Decoration dienend. Meißner Porzellane in dem beliebten Rococogeschmack finden sich als Kronleuchter, Vasen, Gruppen, Geschirr von herrlichster Form und Ausführung vor, Spiegel zieren große Wandflächen und Kaminsimse, Mosaiken aus verschiedenen Werkstätten Italiens zieren viele Tischplatten oder bilden vielmehr dieselben, reich geschmückte Gehäuse-, Bronze- und Boule-Uhren zieren die Wohngemächer und Herrschaftskorridore, seidene Bezüge die Möbel, auch mildern seidene Gardinen das einfallende Tageslicht. An Gemälden finden wir größtentheils Stücke der besten Kräfte, u.a. von den Malern E. Oehme, Rob. Kummer, Dahl, Friedr. Gonne, Bachmann, Götz, Viost, Mechau, Rotari u. a. m. Herrliche Landschaften, ... Hunderte von fürstlichen, namentlich aber Familien-Portraits, ... Heiligenbilder ..., Thierstücke und einige gute Genrebilder ... Reichhaltig sind die Sammlungen: Bücher-, Karten- und Plansammlungen, ein Theil der Stocksammlung Sr. Königl. Hoheit des Königs Johann, Geweihsammlungen und ausgestopfte Vögel und Wildköpfe ... und die große Waffen-Sammlung ... Auch bemerken wir kostbare Gold-, Silber-, Elfenbein- und Eisenarbeiten, ... Vasen von theilweise riesenhaften Verhältnissen, zum Theil

aus ausländischer Porzellanmasse und sogar mit russischer Malerei versehen, ... auch sind kostbare Gläser, Gyps-, Marmor-, Bisquit- und Alabasterfiguren und Büsten hier ... [sowie] eine große Zahl anderer Wertgegenstände.«⁶⁷

In den Flügelbauten befanden sich die Gemächer für die prinzlichen Kinder und deren Gefolge sowie für die Dienerschaft. Neue geräumige Stallungen zur Langen Straße hin (heute Zinzendorfstraße) errichtete 1857 Baumeister Schäffer (Abb. 27). Unter Nicolai wurde die alte Kapelle zu einem Wohnraum umgestaltet und eine neue an der nördlichen Seitenfront des Hauptgebäudes erbaut.⁶⁸

Der Prinz kaufte 1863 von der Witwe des Dr. August Wilhelm Hedenus zur Vergrößerung des bisher T-förmigen Grundstücks Eckgrundstücke im Norden und Süden hinzu und erweiterte den Garten zu einem größeren Rechteck. In der südlichen Ecke entstand wahrscheinlich bei der Umgestaltung 1888 der Küchengarten, in der nördlichen eine »englische Neuanlage«. Besonders wird immer wieder der herrliche Baumbestand des Parks hervorgehoben: Neben verschiedenen »Baumriesen« im nördlichen Teil, so eine kanadische Pappel und eine am Bachufer stehende Schwarzpappel von fünf Metern Stammumfang, gab es viele Lärchen und seltene Obstbäume. Sieben Gewächshäuser lagen zur Pirnaischen Straße hin, deren Pflege dem Hofgärtner Gotthelf Wilhelm Poscharsky oblag. Vorwiegend wurden hier Topfpflanzen für Teppichgruppen gezüchtet, die in stattlichen Arrangements in den Parterres vor dem Palais aufgestellt wurden, daneben aber auch Pelargonien.

Die erste einschneidende Veränderung der Gartenanlage erfolgte im Jahr 1888, als eine Verbindung von der inneren Stadt (Moritzstraße) zum Großen Garten hergestellt werden sollte. Prinz Georg opferte dafür den ganzen nördlichen Teil seines Gartens mit fast 30.000 m² und verkaufte ihn an die Dresdner Bau-gesellschaft.⁶⁹ Auf diesem Gebiet verliefen nun die Johann-Georgen-Allee (der östliche Teil heute Lingnerallee), die verlängerte Zirkusstraße, die Lange Straße (heute Zinzendorfstraße) und die Pirnaische Straße.

Durch die Abtretung wurden im prinzlichen Grundstück verschiedene Neubauten notwendig: Die Hofgärtnerei, die sich bis dahin in dem Vorwerk an der Pirnaischen Straße befand, wurde in die südöstliche Feldparzelle zwischen Bürgerwiese und Environweg verlegt. Alle alten Gebäude zwischen Stallgebäude und der Stallhofeinfahrt mussten abgebrochen werden, an der Langen Straße wurde an das Stallgebäude ein Verwaltungsgebäude und Beamtenwohnhaus gebaut und an der Johann-Georgen-Allee eine neue Umfassungsmauer mit zwei Torpavillons aufgeführt, einer davon ist erhalten (Abb. 28). Das prächtige neue Eingangstor bestand aus schmiedeeisernen Flügeln, die mit den Initialen von Prinz Georg geschmückt waren.

Prinz Georg wurde 1902 zum König gekrönt und übergab das Grundstück an seinen zweiten Sohn, den Prinzen Johann Georg. Nach Umbau und Erneuerung zog dieser im September 1905 in das Palais ein. Der königliche Obergartendirektor Karl Friedrich Bouché wurde 1904 mit Plänen für die Umgestaltung des Gartens beauftragt, die Ausführung erfolgte 1905 unter Leitung des königlichen Gartenbaudirektors Max Bertram im sogenannten Lenné-Meyer-Stil (Abb. 29):⁷⁰ Die alten Bäume an der Zinzendorfstraße wurden entfernt, das Wegenetz vereinfacht. Die alten Alleen entlang des ehemaligen Kanals verschwanden, geschwungene Wege durchzogen die Anlage.



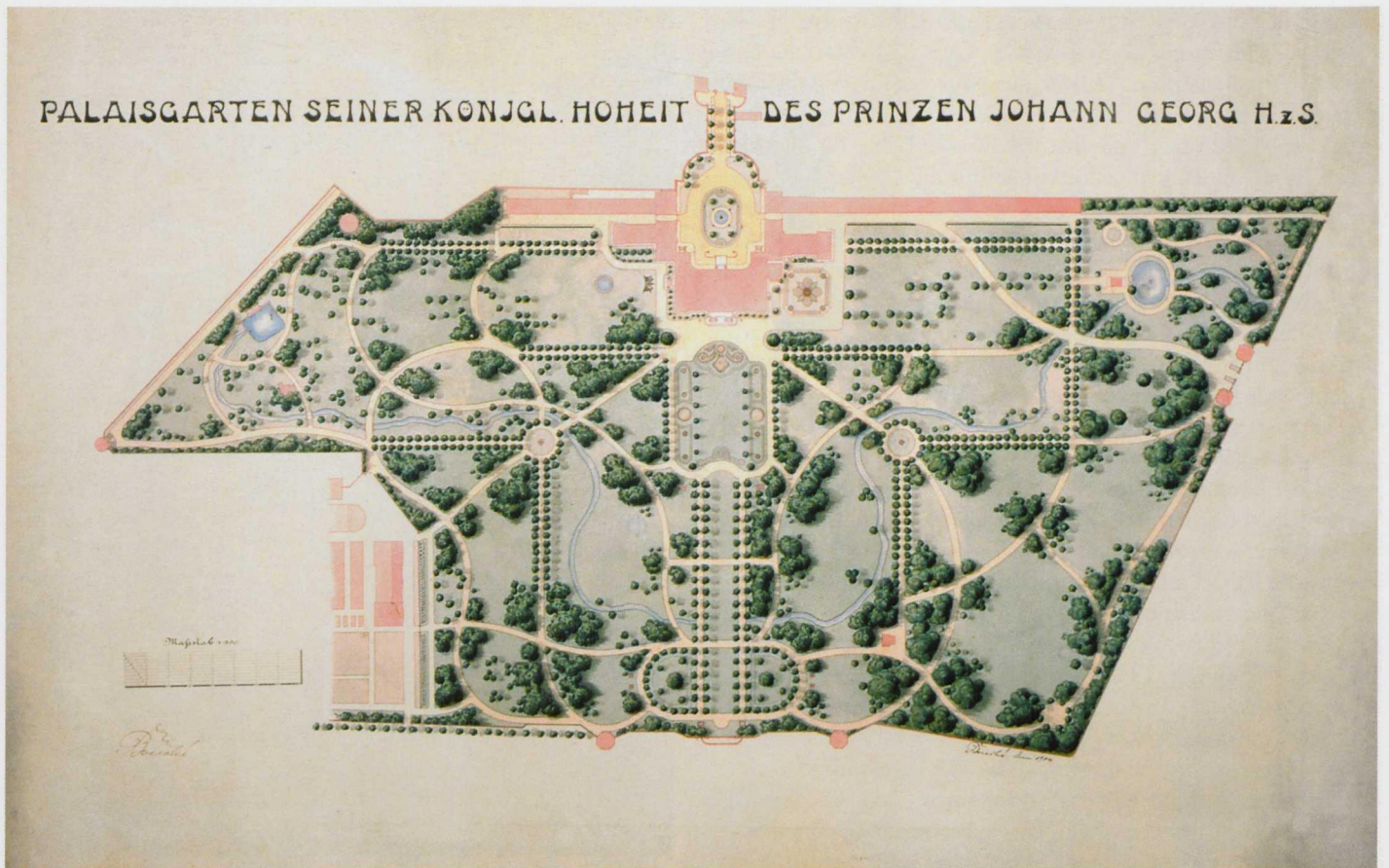
28 Torpavillon von 1888 zur ehem. Johann-Georgen-Allee, einziger Rest der ehem. Umfassungsmauer mit zwei Torpavillons und Eingangstor (heute Lingnerallee)

Auch der Bereich um das Palais wurde verändert, dort entstanden aufwendige Blumenparterres. Die Bildwerke und Kleinarchitekturen im Garten wurden erneuert. Unter anderem wurde das Innere des nördlichen Pavillons am Aha umgestaltet, der Prinz überließ die Tapetenpilaster 1904 dem Kunstgewerbemuseum als Geschenk. Stattdessen erfolgte eine Ausmalung mit Puttengruppen (Abb. 30 a-c).⁷¹ Im Vorgarten und auf den wertvollen Laternenständern wurden neue kunstgeschmiedete Laternen angebracht. Das Grundstück erhielt neue Wasserleitungen und eine neue Beschleusung, der Kaitzbach wurde in die Stadtschleuse geleitet.

Die Entwicklung zum Volkspark seit 1927

Als Inhaber der Sekundogenitur gehörte der Besitz Prinz Johann Georg bis zum Ende der Herrschaft des sächsischen Königshauses 1918. Bei der Fürstenabfindung 1924 wurden ihm Palais und Garten als sein Privatbesitz zugesprochen. Am 1. Juli 1926 verkaufte er das Grundstück für fünf Millionen Reichsmark an die Stadt Dresden, behielt aber bis zum 1. Oktober 1927 das Wohnrecht im Palais:

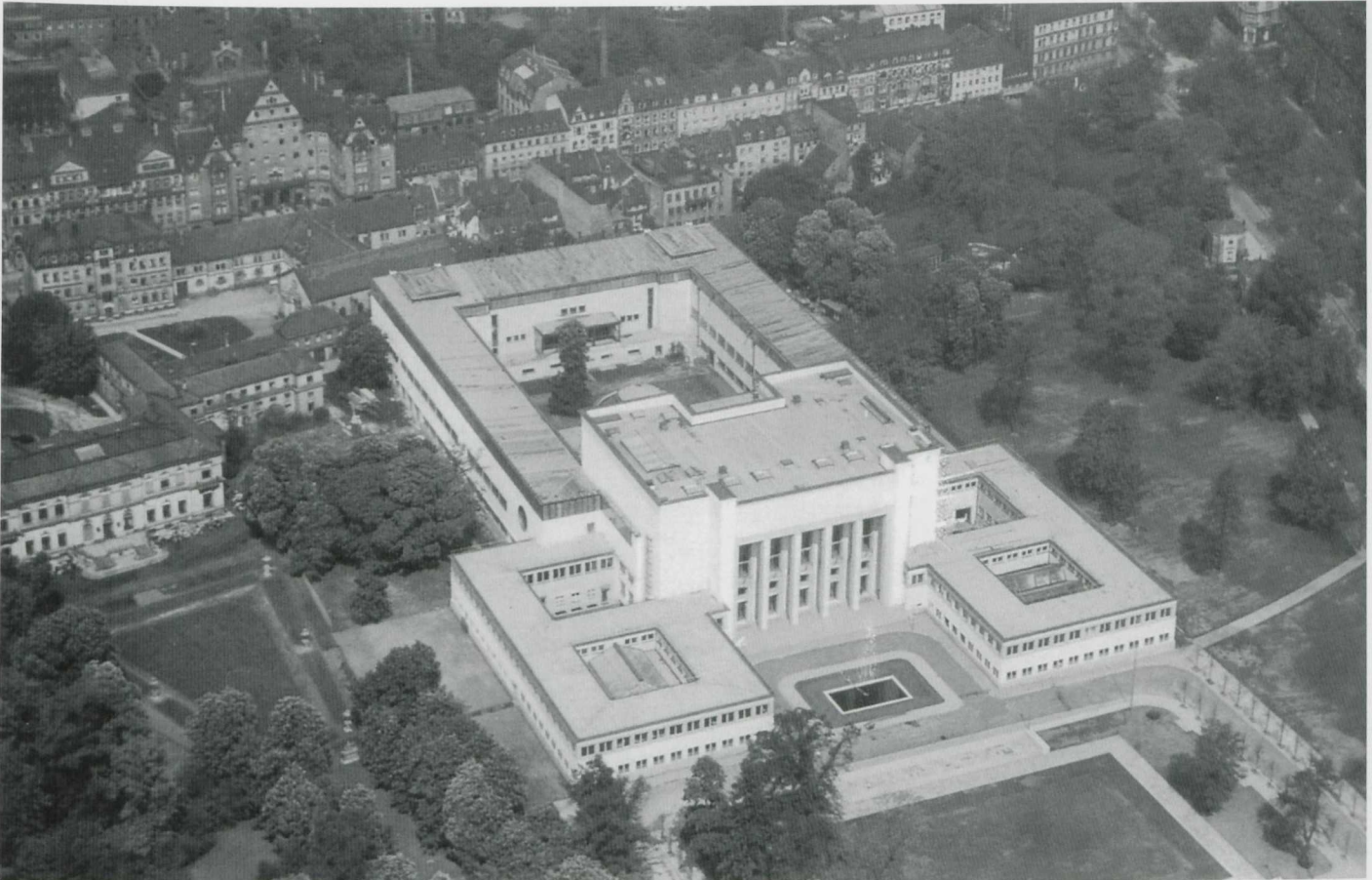
»§1. Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, verkauft an die Stadtgemeinde Dresden den zwischen der Bürgerwiese, der Zinzendorfstraße, der Johann-Georgen-Allee und der Albrechtstraße gelegenen Grundbesitz, der auf dem diesem Vertrag angehefteten Plane rot umrandet ist.



29 Karl Friedrich Bouché, Plan zur Umgestaltung des Gartens, bez. Palaisgarten Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg H. z. S., 1904 [Stadtplanungsamt Dresden, Bildarchiv Fach 9/35]

30a Umgestaltung im Innern des nördlichen Gartenpavillons am Aha: Nach Entfernung der Tapetenpilaster erfolgte 1904 eine Ausmalung mit Puttengruppen [Stadtplanungsamt Dresden, Bildarchiv Neg.-Nr. 1058, Aufnahme um 1928] • 30b-c Fritz Rauda, Durchzeichnung der Puttengruppen vor Umsetzung des Pavillons, 5.2.1930 [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung 38/104 und 38/105]





31 Luftaufnahme des Deutschen Hygienemuseums Dresden mit dem links davon gelegenen Prinzenpalais (Sekundogenitur), 1930
[aus: Landeshauptstadt Dresden, Stadtplanungsamt (Hrsg.), Kunst im öffentlichen Raum, Dresden 1996, S. 82]

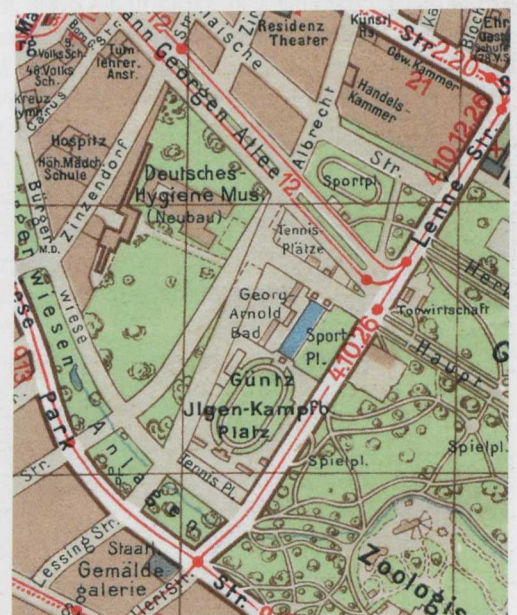
§2. Der verkaufte Grundbesitz umfasst ... 130 720 qm. ... Die Grundstücke werden verkauft mit allen Bestandteilen und Zugehörungen, insbesondere mit dem Palaisgebäude der Sekundogenitur und dessen Nebengebäuden sowie dem dazugehörigen Park einschließlich des Baumbestandes, der im Park befindlichen Baulichkeiten, Bildwerke und der gärtnerischen Anlagen. Ausgeschlossen bleiben von den fest mit den Gebäuden verbundenen Gegenständen lediglich die beiden Bildwerke von Johannes Schilling in den Deckennischen des Gartensaales im Mittelbau. Das bewegliche Inventar des Palais und der sonstigen Gebäude ist gleichfalls vom Verkauf ausgeschlossen.⁷²

Darüber hinaus verpflichtete sich die Stadt, den Gärtner Simmgen, den Schlosser Pfennig und den Hausmann Delank für das Palaisgrundstück weiter zu beschäftigen. Die drei Pavillons an der Albrechtstraße und der Bürgerwiese sollten von der Stadt erhalten und, soweit das Gelände anderweitig verwendet wird, an anderer geeigneter Stelle des Parks wieder aufgestellt werden. Besonderes Augenmerk wurde auf die Erhaltung der Vasen und Statuen sowie auf die römische Ruine im Park gelegt.

Der Besitz hatte nach Lage und Ausdehnung für die städtebauliche Entwicklung Dresdens einen außerordentlichen Wert. Verschiedene Gruppen und Institutionen waren an Palais oder Garten interessiert. Nach »reiflicher Erwägung« gelangten die Stadtverordneten zu der Überzeugung, dass hier der geeignete Platz für das neu

zu erbauende Deutsche Hygienemuseum sei. Die Stadt stellte am 11. Juni 1927 eine Fläche von 20.000 qm aus diesem Grundstück kostenlos zur Errichtung des Gebäudes zur Verfügung und bewilligte einen Baukostenzuschuss in Höhe von einer Million Reichsmark.⁷³

32 Stadtplan von Dresden um 1930: Ausschnitt mit Darstellung der Veränderungen im Garten des Prinzenpalais (Sekundogenitur) durch den Bau des Deutschen Hygienemuseums und der Verlegung der Albrechtstraße





33 Prinzenpalais (Sekundogenitur) zur Gartenseite mit dem neu angelegten, trapezförmigen Parterre, eingefasst von sechs Sandsteinvasen, um 1930 [Stadtplanungsamt Dresden, Bildarchiv o. Nr.]

Diese Entscheidung war verheerend für die Gartenanlage. Der für sich durchaus interessante Museumsneubau zerstörte das bisher geschlossene Ensemble von Palais und Garten unwiederbringlich (Abb. 31). Die Fertigstellung des Baus erfolgte zur Eröffnung der II. Internationalen Hygiene-Ausstellung am 17. Mai 1930. Stadtbaurat Paul Wolf hatte den Gesamtbebauungsplan für eine »Ausstellungsstadt« mit einer Fläche von 47 ha entworfen. Darin vollständig einbezogen war der Park der ehemaligen Sekundogenitur: Um das Museum mit dem Hauptbahnhof zu verbinden, wurde die Albrechtstraße (heutige Blüherstraße) verlegt. Dies erforderte die Abtrennung einer großen Fläche im östlichen Teil des Parks (Abb. 32). Da das Amt für Leibesübungen die abgetrennte Fläche für neue Spiel- und Tennisplätze, Schwimmbad und Sportstadion beanspruchte, konnte dort auch der alte Baumbestand nicht gehalten werden.

In mehreren Sitzungen hatte der Stadtrat über die zukünftige Nutzung des restlichen Parkgeländes diskutiert, angestrebt wurde ein Volkspark. Der hierzu vorgelegte Umgestaltungsplan wurde am 6. September 1929 von den Stadtverordneten beschlossen: »Das jetzt vorhandene, sehr verschlungene Wegenetz ist wesentlich vereinfacht und übersichtlich gestaltet. Die Flächen zwischen Hygienemuseum und der Johann-Georgen-Allee sind im wesentlichen erhalten geblieben, werden aber durch Anlage von Wegen der

Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Weiter ist im Plan der Aufbau der zum Abbruch kommenden zwei Pavillons an der Albrechtstraße vorgesehen, sowie die anderweitige Aufstellung der im Park vorhandenen Plastiken. An der Ecke Bürgerwiese und Albrechtstraße ist von der Hygieneausstellung die Anlage eines Kindertagesheimes vorgesehen. Dieses Kindertagesheim soll nach Beendigung der Ausstellung erhalten bleiben. Der Park soll bis zur Eröffnung der Hygieneausstellung umgestaltet sein, während der Ausstellung soll er den Ausstellungsbesuchern als Erholungsaufenthalt dienen und dann für die Öffentlichkeit freigegeben werden.«⁷⁴

Schon Zeitgenossen erkannten den daraus resultierenden Schaden: »Der Charakter ist gestört, indem aus dem von allen Seiten umzäunten Garten eine von mehreren Seiten frei zugängliche Grünfläche wurde. Es bedeutet unwiderruflich das Ende einer Parkanlage, die wegen der Abgeschlossenheit den Erholungssuchenden eine ganz andere Erquickung zu bieten vermocht hätte, als die nunmehr an einer Durchgangsstraße gelegene, ungehindert zugängliche Grünfläche.«⁷⁵

Drei Jahre später, 1932, war Dresdens neueste öffentliche Gartenanlage, der Blüherpark, zum ersten Mal frei zugänglich. Der Garten war stark verändert:⁷⁶ Vor dem Palais befand sich ein Rosenparterre, neu angelegt in trapezförmiger Form. Sechs



34a-b Ruine des Prinzenpalais (Sekundogenitur) zur Hofseite (links), 15.8.1947 [Stadtplanungsamt Dresden, Bildarchiv Neg.-Nr. L 80/24] und zur Gartenseite (rechts), 11.8.1950 [Stadtplanungsamt Dresden, Bildarchiv Neg.-Nr. L 205/3]

Sandsteinvasen aus dem Park wurden um dieses Parterre herum aufgestellt, auf jeder Seite drei (Abb. 33). Den Abschluss des Parterres bildeten die Statuen von Herkules und Megara, sie wurden allerdings von ca. 35 Meter Abstand auf zehn Meter zusammengerückt. Die großen Gruppen von Mattielli standen noch auf ihren Postamenten, aber auch nicht mehr an ursprünglicher Stelle. Die erste Einsiedelei war noch vorhanden, die jüngere an der Hauptallee war entfernt worden. Die künstliche Ruine wuchs mit Efeu zu, der Dohnaische Pavillon war ungenutzt. Die beiden Pavillons vom Aha (Albrechtstraße) wurden südlich des Palais in den Park versetzt. Im Park standen weiße Bänke, die Wege waren mit gelbem Kies bedeckt. Auch Enderlein (1932) bedauert die zahlreichen Veränderungen. Unter anderem nennt sie den Teil zwischen Hygienemuseum und Johann-Georgen-Allee: »Es ist nicht mehr viel nach der Seite, ... Ein wenig Rasen noch unter alten Bäumen, ... Aber dieser Teil im Norden des Museums ist beklemmend kühl und offiziell geworden.«⁷⁷

Aus Anlass der Verabschiedung des Oberbürgermeisters Bernhard Blüher wurde am 30. März 1931 der Park der Sekundogenitur in »Blüherpark« umbenannt, die Albrechtstraße in »Blüherstraße«.⁷⁸

Von der Bombardierung Dresdens im Februar 1945 war auch der Blüherpark betroffen. Das Palais brannte aus, die Bäume und Kleinarchitekturen wurden beschädigt (Abb. 34 a-b) Das Palais wurde 1951 abgerissen, damit gleichzeitig wohl die in seiner Nähe befindlichen Pavillons vom ehemaligen Aha. Das Institut für Denkmalpflege Dresden wies den Rat der Stadt Dresden mehrmals daraufhin, dass der Blüherpark mit künstlicher Ruine und Skulpturen in der Liste der geschützten historischen Park- und Gartenanlagen aufgenommen war und aufgrund der Verordnung zur Erhaltung und Pflege des nationalen Kulturdenkmals der DDR vom 26. Juni 1952 als Kulturdenkmal zu schützen und zu bewahren sei.⁷⁹ Der Dohnaische Pavillon und die künstliche Ruine sollten gesichert werden. Entgegen der Absprachen mit dem Institut für Denkmalpflege wurde 1964 die Ruine abgetragen und einige der Säulen zerschnitten und zu Sitzgelegenheiten umfunktioniert (Abb. 35). Der Rat der Stadt Dresden, Abteilung Kultur, teilte hierzu mit: »Wir sind der Auffassung, da dieses Objekt eine künstliche Ruine ist, es

keinen denkmalpflegerischen Wert hat.«⁸⁰ 1966 folgte der Abriss des Pavillons.⁸¹

Bereits 1953 wurde an der Südseite des Hygienemuseums ein Heilpflanzengarten angelegt.⁸² Er liegt an der Stelle, an der sich das Palais mit dem Rosenparterre befand. Die Museumsverwaltung wollte unter allen Umständen die sechs Sandsteinvasen versetzen, da sie angeblich nicht in den neuen Garten passten. Das Institut für Denkmalpflege lehnte dieses Ansinnen ab. Wegen dringend erforderlicher Restaurierung wurden sie 1975 doch abgebaut und nach der Restaurierung im Großen Garten aufgestellt: Seit 1981 stehen zwei Vasen am Eingang Querallee/Stübelallee, vier seit 1982 um den Palaisteich.⁸³

Eine weitere Umgestaltung des Parks erfolgte in den 1960er Jahren im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes, die Rekonstruktion geschah unter Leitung der VEB Grünanlagen. Das Wegenetz wurde 1961 bis 1965 in der heutigen Form angelegt. Da ein »Kinderspielpark für die Zentrumsbewohner« geplant war, bildete die Errichtung von Spielplätzen einen Schwerpunkt. Für den Bau der Robotrongaststätte 1966 bis 1973 wurde eine große Fläche nördlich des Hygienemuseums abgetrennt, weitere Parkflächen wurden

35 Säulenreste der künstlichen Ruine aus dem ehem. Garten des Prinzenpalais (Sekundogenitur), 1964 zersägt und zu Sitzgelegenheiten umfunktioniert



36a Blüherpark Dresden, 2004



36b Blüherpark Dresden, 2004



37 Brunnenschale in situ aus dem ehem. Ehrenhof des Prinzenpalais (Sekundogenitur), die kleinere Schale in der Mitte wurde durch eine Vase ersetzt [heute Heilpflanzengarten des Deutschen Hygienemuseums Dresden]



38a Vase aus dem ehem. Garten des Prinzenpalais (Sekundogenitur), um 1905 [heute Blüherpark Dresden]



38b Vase aus dem ehem. Garten des Prinzenpalais (Sekundogenitur), um 1905 [heute Blüherpark Dresden]

einem Schulneubau an der Zinzendorfstraße 1968/69 geopfert. Wertvoller alter Baumbestand im südöstlichen Teil des Blüherparks wurde 1976 gefällt und eine große Fläche mit der Planier-
raupe eingeebnet, um eine Traglufthalle zu errichten.⁸⁴ Die beschädigten Sandsteingruppen von Mars und Venus sowie Merkur und Minerva sind seit 1976 zur Restaurierung eingelagert. Zwei neue Spielplätze wurden 1992 eingerichtet.

Der heutige Blüherpark – der etwa ein Drittel seiner ursprünglichen Größe umfasst – besteht aus zwei Teilen, getrennt durch das Hygienemuseum. Der nördliche Teil bis zur Lingnerallee ist als Park nicht mehr zu erkennen. Er besteht aus einer großen Rasenfläche, an deren Rand einige große Bäume und ein verwahrloster Torpavillon der ehemaligen Sekundogenitur stehen. Der zugehörige zweite Pavillon wurde wohl bei dem Bau der Robotrongaststätte

abgerissen. Als eigentlicher Park wird daher nur der südlich des Museums gelegene Bereich wahrgenommen, geprägt von prächtigem Baumbestand, der zum Teil noch aus dem 19. Jahrhundert stammt (Abb. 36).⁸⁵ Hier und im Heilpflanzengarten sind zum Teil unterirdisch, zum Teil überwachsen, noch geringfügige Mauerreste früherer Gartenmauern und Kleinarchitekturen erhalten. Im Heilpflanzengarten – und somit an seinem ursprünglichen Standort im Hof des Prinzenpalais – ist zudem das alte Brunnenbecken zu finden. Die Schale in der Mitte wurde durch eine Vase ersetzt (Abb. 37). Im Blüherpark befinden sich zudem noch drei weitere Vasen, die aus der Zeit des Prinzen Johann Georg stammen. Sie wurden ebenfalls 1930 versetzt und stehen heute etwas verloren im Park (Abb. 38 a-b).

Im Gegensatz zu vielen anderen Gartenanlagen vor den Toren der Stadt Dresden blieb dieser einst so bedeutende Garten erhalten. Doch sein heutiges Aussehen ist durch die tiefgreifenden und unvorteilhaften Einschnitte seit dem 19. Jahrhundert weit entfernt von der prachtvollen Gestaltung des sogenannten »kurfürstlich kleinen Lustgartens« mit seinen rauschenden Festen im 17. und 18. Jahrhundert. Ein letztes Zeugnis von der einstigen Pracht geben daher heute nur noch zahlreiche Beschreibungen, Pläne und Ansichten sowie zwei bedeutende, zur Zeit eingelagerte Skulpturengruppen von Lorenzo Mattielli, die beiden Sandsteinfiguren von Herkules und Megara und sechs aufwendig geschmückte Vasen.

Anmerkungen

- 1 Georg Beutel, Das Prinzliche Grundstück an der Zinzendorfstraße, in: Dresdner Geschichtsblätter III, Nr. 4, 1894, S. 153-163. – Zugleich besaß Rechenberg Haus und Vorwerk auf der Pirnaischen Gasse, wo sich auch der Eingang zu diesem Grundstück befand. (Nicht zu verwechseln ist dieser Garten mit dem Rechenbergischen Garten an der Halben Gasse, den die Freiherrn von Rechenberg 1697 erwarben.) – Festgehalten sei, dass es recht schwierig ist, die Geschichte von Palais und Gartenanlagen zu ermitteln, die nicht aus Staatsmitteln errichtet wurden und deren Baurechnungen sich daher nicht in den königlichen Archiven (heute Sächsisches Hauptstaatsarchiv) befinden. In den Ratsakten des Stadtarchivs Dresden sind Hinweise zu diesem Garten nur dann zu finden, wenn es sich um bürgerliche Besitzer oder um rechtliche Belange der Stadt handelt. Urkunden und Akten von adligen Besitzern der Gartenanlage, die nicht Mitglieder des Königshauses waren, sind – mit Ausnahme der Verkaufskontrakte – sowohl im Staatsarchiv als auch im Stadtarchiv kaum vorhanden.
- 2 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (HStA Dresden), Rep. XXIII, Dresden Nr. 253, Loc. 37742, Ankauf des Wildeckchen Gartens vor dem Pirnaischen Thore, 1656 (unpag.): »an ... Freyherr von Rechenberg wegen Überlassung eines Stückes von bemeltem meinem Garten, so an der linken Seiten undt unten an den Seynigen gehet, ... gegen baarer auszahlung Achthundert Gülden eigenthümlich übergeben undt abtreten...«
- 3 Beutel 1894, wie Anm. 1, S. 154.
- 4 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv G.VIII.37^o, Die zum Gräfflichen Zinzendorfschen Garthen vor dem Pirnischen Thore eingezogene Felder und deren Auswechslung betr., 1589-1738, fol. 11-13: Punctatio Zwischen denen Hochwohlgebohrnen Herren, Herrn Hannß Dietrichen und Herrn Johann Georgen Freyherrn und Gebrüderen von Rechenbergk ... Verkäuffer an Einen, Dann Dem Hochedelgebohrnen Herrn, Herrn August Abraham von der Sahla auf Schönfeld, Churf. Durchl. zu Sachßen Hochansehnl. Cämmerer, Käuffer am anderen Theil.
- 5 Beutel 1894, wie Anm. 1, S. 154: Oberst Claus Taube, Stadtkommandant zu Dresden war seit 1641 im Besitz des von da ab nach ihm benannten Grundstücks (Taubescher Garten). Er schenkte den Garten seiner Gemahlin Marie Luitgard und erlangte dafür am 12. Februar 1646 Steuerbefreiung für das Gelände. Nach dem Tod ihres Gatten 1654 verkaufte sie den Garten an ihren Vater, der ihn wiederum seiner Gemahlin Clara Schütz aus Orlamünde schenkte. Diese vererbte den Garten an ihre jüngere Tochter Dorothee Sibylle, seit 1668 in dritter Ehe mit dem Landkammerrat Christian Albrecht von Kromsdorff verheiratet (nun auch als »Kromsdorfferscher Garten« bezeichnet). Nach dem Tod von Dorothee Sibylle 1681 verkaufte Kromsdorff den Garten 1682 an den Kurfürsten Johann Georg III.
- 6 HStA Dresden, OHMA O IV, Vol. 48, 15.2.1682.
- 7 HStA Dresden, OHMA G, Nr. 9, 7.2.1683.
- 8 HStA Dresden, OHMA G, Nr. 9, fol. 64-65, »Faßnacht 1684« und fol. 80: »Comoedien Sind in dem Churfürstl. sogenannten Taubischen Garten Agiret worden, 1684«. – S. auch: Moritz Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten zu Sachsen Bd. 1, Dresden 1861, S. 252-253 und 271-273.
- 9 HStA Dresden, OHMA G, Nr. 9, fol. 71-80: Schöfferey Im Churfürstl. Taubischen Garten vorm Pirnischen Thore. Den 10. February 1684.
- 10 Solche Komödien wurden damals in der Karnevalszeit bei Hof fast täglich aufgeführt, auch an anderen Orten in der Stadt, so im Riesensaal des Schlosses und im Schießhaus.
- 11 Gregorio Leti, Ritratti storici, politici, chronologici e genealogici della casa di Sassonia, Amsterdam 1688, S. 580: »tra le più belle e graziose del secolo bellissima et graziosissima«.
- 12 HStA Dresden, OHMA O IV, Vol 51, 1684, 13. Juli.
- 13 HStA Dresden, OHMA G, Nr. 9, fol. 81-93: »Ringrennen im Gartten vorm Pirnischen Thore. Den 13. July 1685«.
- 14 Julius Bernhard von Rohr, Einführung in die Ceremonial-Wissenschaft der

- grossen Herren, Berlin 1733, S.769, §2, hrsg. und kommentiert von Monika Schlechte, Leipzig 1990. – Johann Heinrich Zedler, Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Bd. 31 Leipzig/Halle 1739, Sp. 1680-1682, »Ringrennen«. – Ausstellungskatalog Erdengötter – Fürst und Hofstaat in der frühen Neuzeit, Marburg 1997, S. 373-374.
- 15 HStA Dresden, OHMA G, Nr. 9, fol. 148-171: »Ring-Rennen Auf dem Churfürstl. Garten am Pirnischen Thore, Den 13. July 1686«.
- 16 HStA Dresden, OHMA O IV, Vol 57, 1687, 13. Juli.
- 17 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv F.VI.140ⁿ, Acta wegen des Churfürstl. Gartens vorm Pirnaischen Thore, de ao. 1687, fol. 147. Auf ausdrückliche kurfürstliche Anordnung blieben der Gräfin für den Garten und die Felder die dem Landesherrn zustehende Steuerbefreiung erhalten (ebd., fol. 142-145). – S. auch HStA Dresden Rep. XLIII, Dresden Nr. 274, Loc. 37742, Übergabe von Garten und Feld an Frl. von Zinzendorf, 1688 (unpag.).
- 18 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv F.VI.140ⁿ, wie Anm. 17.
- 19 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv G.VIII.37ⁿ, Acta Die auf dem von Mstr. Joh. Gottfried Findeisen, ... ao. 1742 erkaufften Wincklerschen vormahls Gräfflich Zinzendorffischen Forwergke und Garten vor dem Pirnaischen Thor auf Pirnaischer Gemeinde haftende Steuern und Gefälle, 1646-1767, fol. 17-24. – Georg Ludwig von Zinzendorf war in zweiter Ehe mit Charlotte Justine von Gersdorf vermählt. Ihr Sohn Nicolaus Ludwig Graf von Zinzendorf ist der berühmte Stifter der Herrnhuter Brüdergemeine.
- 20 Hier gezeigt wird die Endfassung aus dem Jahr 1706, da die Zeichnungen mit den detaillierten Längen- und Breitenmaßen jedes einzelnen Feldes und Gebäudes etwas unübersichtlich sind.
- 21 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv G.VIII.37ⁿ, wie Anm. 19, fol. 25-30. (S. auch HStA Dresden Rep. XXIII, Dresden Nr. 253, Loc. 37742, unpag. Verkauf an Winkler am 26.9.1703, einschließlich der Spezifikation aller zum Garten gehörenden Grundstücke und der darauf haftenden Steuerschocke; ebenso: Ebd., Rep. LVIII, Lit. B, Nr. 47, Loc. 41561, unpag.)
- 22 Ebd., fol. 28: »Hiernechst ist mit Zufriedenheit und Einwilligung des Käuffers abgeredet und beliebt worden, daß die in obgemeldten Lust-Garthen vorhandenen Statuen mit denen darzu gehörigen Postamenten, Bleyernen Röhren, Meßignenen Hahn und anderen Zugehörungen ohne Entgeld abgefolget werden soll. Ingleichen soll und will Herr Käuffer die welschen Bäume und Gewächse in dem Garthen-Hause nebst dem Gärtner in bißherigen Logiamt biß künftigen Frühling, und die Gewächße weggeschaffet werden könnten; frey laßen, das Holtz und Verpflegung aber trage Herr Verkäuffer vor Sich.«
- 23 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv G.VIII.37ⁿ, Acta Die allergnädigst anbefohlene Untersuchung auf den so genannten Zinzendorffischen izeo dem Herrn Hauptmann Christoph Wincklern zuständigen vor dem Pirnischen Thore zu Dreßden gelegenen Garthen darzu geschlagenen und vertauschten Feldern haftenden Steuer-Schocke, 1601-1738, fol. 9-10.
- 24 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv G.VIII.37ⁿ, wie Anm. 19, fol. 72-74.
- 25 Iccander, Kurzgefastes Sächsisches Kern-Chronicon, 2. Bd., Leipzig 1732, S. 748. – Die Besitzer der benachbarten Schänken führten beim Rat – offenbar vergebens – Beschwerde gegen die Zinzendorfsche Schänke, da nur noch wenige Besucher in ihre Gasthäuser kämen, s. Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv H.IV.2, Fernerweitige Acta Miscellanea, Das Verbotene Einlegen und Verzapfen frembden Bieres betr., 1680-1713, fol. 324-325.
- 26 Johann Heinrich Zedler, Großes Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Bd. 38, Leipzig/Halle 1743, Sp. 1621: »Spiel (Scheffel)«. – Da es immer öfter zu Diebstählen und Schlägereien während der Glücksspiele kam und selbst sonntags während der Kirche gespielt wurde, schritt der Rat mehrfach – auch hier offenbar vergebens – dagegen ein, s. Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv C.XXX.215ⁿ, Acta, die Marktschreier, Liedersänger, Gauckler auf den Jahr- und Wochenmärkten betr. De ao. 1712 flg., fol. 60-68.
- 27 Sonntags war damals das Tanzvergnügen in der Stadt untersagt und nur auf den umliegenden Dörfern gestattet. Winkler pochte im Oktober 1718 auf eine mündliche Zusage des Königs hierzu, die dieser ihm angeblich im Beisein der Grafen Vitzthum und Watzdorf gegeben hätte. Der König wies dies strikt zurück und der Rat entschied gegen die Eingabe Winklers, s. Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv C.XVIII.2, Befehle und Verordnungen auch andere Schrifften wieder Allerhand Vornehmen und Verrichtungen, die der gehörigen Sonntags-Feyer zu wieder, betr. 1643-1730, fol. 27-30.
- 28 Iccander, Auf dem höchsten Gipfel seiner Vollkommenheit und Glückseligkeit prangende Königliche Dresden, Leipzig 1726, S. 115.
- 29 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv F.IX.10, Acta Hrn. Hauptmann Christoph Winckler eingewiesenen Schleüse, auf der langen Gaße und in alten Taubischen Garthen daselbst, 1704-1718, fol. 1-8.
- 30 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv F.X.201^k, Dispit, Mit dem Herrn Hauptmann Wincklern und dem Herrn Amtschreiber, Schneidern, so sich bey der Untersuchung derer Röhren welche auß der Kaizbach vor dem Thore in die Gärten geleet sindt zu getragen hatt, ao. 1728.
- 31 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv G.VIII.37ⁿ, Acta Den von Frau Clara Sophien verwittibten Hauptmann Wincklerin gesuchten Erlaß derer von 1715. bis 1734 auf ihrem izeo besitzenden ehemaligen Zinzendorffischen Garthen und Feldern zurück gebliebenen Steuer-Reste betr., 1687-1743. – Ebd., Ratsarchiv G.VIII.37ⁿ, Acta Die auf dem von Mstr. Joh. Gottfried Findeisen, ... ao. 1742 erkaufften Wincklerschen vormahls Gräfflich Zinzendorffischen Forwergke und Garten vor dem Pirnaischen Thor auf Pirnaischer Gemeinde haftende Steuern und Gefälle, 1646-1767, fol. 33-42. – Ebd., Ratsarchiv G.XIII.9, Acta Herr Hauptmann Christoph Wincklers gesuchte Befreyung von den Quatembren, wegen seines Vormahls erkaufften so genannten Zinzendorffischen Garthens und Forwergk vorn Pirnischen Thore betr. 1715. – HStA Dresden, Rep. LVIII, Lit. B, Nr. 47, Loc. 41561, unpag.
- 32 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv G.VIII.37ⁿ, wie Anm. 31, fol. 14-15.
- 33 Stadtarchiv Dresden, Ratsarchiv G.VIII.37ⁿ, wie Anm. 31, fol. 40-44.
- 34 HStA Dresden, Loc. 359/7, Das Bombardement von Dresden 1759-1760. – Johann Christian Hasche, Umständliche Beschreibung Dresdens mit allen seinen innern und äußern Merkwürdigkeiten, 2. Bd., Leipzig 1783, S. 140.
- 35 Friedrich August Ö Byrn, Johann George Chevalier de Saxe, Kursächsischer General-Feld-Marschall, Dresden 1876, S. 149.
- 36 Oswald Haenel/Bruno Adam/Cornelius Gurlitt, Sächsische Herrensitze und Schlösser, Dresden 1886, S. 25-28 und Tafel 20-21. – Walter May, Ein früher Palaisentwurf von Friedrich August Krubsacius, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden 17 (1968), H. 1, S. 56.
- 37 Barbara Bechter/Henning Prinz, »Der Frau Gräfin Moszinska Garten,...« gehört mit Recht unter die schönen und reizenden Gärten dieser Residenz.« In: Die Gartenkunst 1 (2003), S. 85-120.
- 38 Walter Hentschel, Die ältere Baugeschichte des Marcolini-Palais (heute Stadtkrankenhaus Dresden-Friedrichstadt), in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden 14 (1965) H. 5, S. 1231-1245.
- 39 Benjamin Gottfried Weinart, Topographische Geschichte der Stadt Dresden, und der um dieselbe herum liegenden Gegenden, Dresden 1777, S. 335-338. – Hasche 1783, wie Anm. 34, S. 140-154. – Cornelius Gurlitt, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Heft 22: Stadt Dresden, Dresden 1901, S. 548-555.
- 40 Hasche 1783, wie Anm. 34, S. 148-149.
- 41 Weinart 1777, wie Anm. 39, S. 336.
- 42 Beutel 1894, wie Anm. 1, S. 161. – Hugo Koch, Sächsische Gartenkunst, Berlin 1910, S. 269-275.
- 43 Weinart 1777, wie Anm. 39, S. 336.
- 44 Diese Teiche sind aber wohl nicht identisch mit denen des Zinzendorfgartens. Sie wurden näher zusammengelegt.
- 45 Konstanze Rudert, Lorenzo Mattielli in seiner Dresdner Zeit (1738-1748). Studien zu Leben und Werk eines Bildhauers des Spätbarocks in Sachsen. Diss. TU Dresden 1994, S. 139 : Beide Figuren sind nicht so qualitativ wie die beiden Gruppen von Mars und Venus sowie Merkur und Minerva (Abb. 16 und 17). Aus einem Briefwechsel Graf Brühls mit dem geheimen Kammerrat Karl Heinrich von Heineken geht hervor, dass nach dem Tode Lorenzo Mattiellis im Juni 1748 noch nicht alle bestellten Statuen und Vasen geliefert waren.
- 46 Weinart 1777, wie Anm. 39, S. 336-337: »Am Ende desselben [= Parterres] findet man zwey schöne Statuen eine von Omphale [Megara], die andere von Hercules, welche von der Hand des berühmten Mattielli sind und ehemals den Gräfl. Brühlschen Garten in Friedrichstadt geziert haben. Nach diesem kommt man an zwey Allen, welche zu zwey kostbaren Gruppen gleichfals von vorigen berühmten Bildhauer führen. Eine dieser Gruppen stellt Athen [= Merkur und Minerva] und die andere Rom [= Mars und Venus] dar. Kenner bewundern die Kunst an diesen Meisterstücken und Dresden schätzt sich's für ein Glück diese schätzbare Werke in seinen Mauern zu besitzen, da so viele andere welche gleichsam in gedachtem Brühlschen Garten stunden, auswärts verkauft worden. Diese beyde Gruppen stehen am Haupt-Eingange des Gartens von der Feld-Seite.«

- 47 Paul Klopfer, *Weinlig und seine Zeit*, Diss. TH Dresden 1900, S. 40-41. Weinlig war wohl auch verantwortlich für Dekorationen in der Einsiedelei und des Tempels des prinzlichen Gartens. – Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hrsg.), *Kunstgewerbemuseum Dresden in Schloß Pillnitz*. Meisterwerke des 18. und 19. Jahrhunderts, Dresden 1996, S. 96-97: Die Tapetenpilaster (382 x 61,5 cm) wurden schon 1904 von Prinz Johann Georg dem Kunstgewerbemuseum als Geschenk überlassen.
- 48 Die beiden Gruppen wurden nach Beschädigungen im 2. Weltkrieg eingelagert. Zur Zeit befinden sie sich in der Steinbildhauerwerkstatt Hempel in Dresden-Tolkewitz. 1988 wurde ein Auftrag zur Restaurierung erteilt, der aber nicht zur Ausführung kam.
- 49 Hasche 1783, wie Anm. 34, S. 153-154.
- 50 Ö Byrn 1876, wie Anm. 35, S. 160.
- 51 Ebd., S. 160-171 und HStA Dresden, Loc. 780.
- 52 Beutel 1894, wie Anm. 1, S. 162.
- 53 HStA Dresden, Rep. XVIII, Dresden Nr. 516, Loc. 38543, Die Verabfolgung innen bemerkter Hölzer aus hiesiger Heyde zu dem vor dem Pirnaischen Thore allhier befindl. Garthen Ihro des Prinzen Anton Durchl. betr., 1780, fol. 1.
- 54 Hasche 1783, wie Anm. 34, S. 152-153.
- 55 Weinart 1777, wie Anm. 39, S. 337-338. Weinarts Topographie zu Dresden erschien in mehreren Heften über mehrere Jahre hinweg. Das genaue Datum der Beschreibung dieses Gartens ist nicht bekannt, muss aber nach dem Tod der Kurfürstinmutter 1780 gewesen sein, da er darauf Bezug nimmt.
- 56 Beutel 1894, wie Anm. 1, S. 162.
- 57 Nur als Beispiele: Carl-Wilhelm Daßdorf, *Beschreibung der vorzüglichen Merkwürdigkeiten der Churfürstlichen Residenzstadt Dresden und einiger umliegenden Gegenden*, Dresden 1782, S. 688-691. – Jean August Lehninger, *Description de la ville de Dresde*, Dresden 1782, S. 340-341.
- 58 Die Sekundogenitur wurde auch in das königlich sächsische Hausgesetz aufgenommen: Sie vererbt sich in der Linie des zweiten Prinzen des Hauses Wettin nach dem Recht der Erstgeburt weiter und fällt, wenn der Inhaber zum Thron gelangen sollte, wieder mit Ausschluss des Thronfolgers an den nächstältesten Prinzen.
- 59 Heinrich Keller, *Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern*, Leipzig 1788, S. 59. Nach Keller war Giesel auch für die Neudekoration einiger Zimmer im Palais verantwortlich. Sein Bruder habe die Dekorationen nach seiner Erfindung gemalt.
- 60 HStA Dresden, Rep. XVIII, Dresden Nr. 516, Loc. 38543, Die Verabfolgung innen bemerkter Hölzer aus hiesiger Heyde zu dem vor dem Pirnaischen Thore allhier befindl. Garthen Ihro des Prinzen Anton Durchl. betr., 1780, fol. 6.
- 61 Ebd., fol. 7-8 und 11.
- 62 Koch 1911, wie Anm. 42, S. 322-324. – *Dresdner Anzeiger* Nr. 227 vom 15.8.1883, 4. Beilage, 153. Jahrgang, S. 18. – Klopfer 1900, wie Anm. 47, S. 43.
- 63 In diese Zeit fällt auch die oben erwähnte Ausgestaltung des nördlichen Pavillons am Aha mit Grotteskenmalerei und Tapetenpilastern nach Entwürfen von Weinlig.
- 64 C.C.L. Hirschfeld, *Theorie der Gartenkunst*, 5. Bd., Leipzig 1785, S. 357-358.
- Hirschfeld bezieht sich bei der Schilderung der Dresdner Gärten einzig auf Daßdorf 1782, wie Anm. 57.
- 65 Haenel/Adam/Gurlitt 1886, wie Anm. 36, S. 28. – Gustav Rasch, *Aus vergangenen Tagen*, Dresden 1875, S. 85-86.
- 66 Bärbel Stephan, *Sächsische Bildhauerkunst*. Johannes Schilling 1828-1910, Berlin 1996, S. 152, Kat.-Nr. 22.
- 67 *Dresdner Anzeiger* vom 15.8.1883, 4. Beilage, 153. Jahrgang, Nr. 227, S. 17-18.
- 68 Gurlitt 1903, wie Anm. 39, S. 554-555. – Beutel 1894, wie Anm. 1, S. 163: Weitere Flügelanbauten wurden 1867 und 1878/79 errichtet, die beiden Torgebäude erhielten statt Ziegeldächern nun niedrigere Schieferdächer und die südwestliche Gartenmauer an der Bürgerwiese und an der Langen Straße 1887 wurde wegen ihrer Schadhaftheit neu aufgeführt.
- 69 *Dresdner Anzeiger* Nr. 321 vom 16.11.1988, S. 24-25 und *Dresdner Anzeiger* Nr. 140 vom 21.5.1905, 175. Jahrgang, S. 5. – Damit verbunden war auch der Abriss des beliebten Ausfluglokals »Zinzendorfs« an der Ecke Pirnaische und Lange Straße, das 200 Jahre lang bestanden hatte.
- 70 *Dresdner Anzeiger* Nr. 140 vom 21.5.1905, 175. Jahrgang, S. 5 und Katja Hartmann, *Der Blüherpark in Dresden – Untersuchung zur Anlagengeschichte und gartenkmalpflegerischen Entwicklungskonzeption unter Betrachtung zukünftiger Nutzungsansprüche*, Diplomarbeit HTW Dresden 2001, S. 25-26.
- 71 Kunstgewerbemuseum Dresden in Schloß Pillnitz 1996, wie Anm. 47, S. 97.
- 72 Stadtarchiv Dresden, Finanzakten, Nr. 793, Kaufvertrag Stadt Dresden und Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, S. 1-10.
- 73 Ebd. und Stadtarchiv Dresden, Akten der Stadtverordneten zu Dresden, Litt. H, No. 114, das Deutsche Hygienemuseum betr., 2 Bd. 1911 und 1930, S. 272
- 74 Stadtarchiv Dresden, Akten der Stadtverordneten zu Dresden, Litt. A, Nr. 35, Bd. V, Beschluß vom 6.9.1929.
- 75 Fritz Heitsch, *Das Museumsgelände an der Albrechtstraße – ein Muster an Unzulänglichkeit von einem Dresden*, Dresden o.J., S. 8 (s. auch: Stadtarchiv Dresden, Akten der Stadtverordneten zu Dresden, Litt. H, Nr. 114). – *Dresdner Anzeiger* Nr. 557 vom 9.12.1928, 199. Jahrgang, S. 6.
- 76 *Dresdner Anzeiger* Nr. 141 vom 22.5.1932, 202. Jahrgang, S. 6. – Gertrud Enderlein, *Dresdner Gärten und Parke*, Dresden 1932, S. 69-75.
- 77 Ebd., S. 71.
- 78 Stadtarchiv Dresden, Akten der Stadtverordneten zu Dresden, No. 190, Beschluß vom 23.2.1931 und Ehrung vom 30.3.1931.
- 79 Erneuert in der Denkmalschutzordnung vom 28.9.1961, s. auch Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Aktenarchiv: Dresden, »Blüherstraße/Blüherpark«.
- 80 Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Aktenarchiv: Dresden, »Blüherstraße/Blüherpark«, Schreiben vom Rat der Stadt Dresden am 26.1.1962.
- 81 Ebd., Aktennotiz vom 20.9.1966.
- 82 Hartmann 2001, wie Anm. 70, S. 35-53.
- 83 Die östliche der Vasen an der Querallee ist z.Zt. zur Restaurierung.
- 84 Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Aktenarchiv: Dresden, »Blüherstraße/Blüherpark«, Schreiben an den Rat der Stadt Dresden vom 30.8.1976.
- 85 Hartmann 2001, wie Anm. 70, S. 43-44.